Sonnabend, den 9. August 1930

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 216. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Die Estlandreise des Staatspräsidenten.

Der Staatspräsident Moscicki trat gestern seine Estlandreise an.

Gegen 11 Uhr begab er sich im Sonderwagen nach Gdingen, wohin ihn Ministerpräsident Slawek begleitet. Das Gefolge setzt sich u. a. zusammen aus: Außenminister Zaleski, Chef der Zivilkanzlei Dr. Lisiewicz, Chef des Protokolls Dr. Romer, Chef des Militärkabinetts Oberst Glogowski und dem Leiter der Ostabteilung im Außenministerium Holowko.

Die Ankunft im Gdinger Hafen erfolgte nachmittags. Von fünf Torpedobooten begleitet, geht der Dampfer „Polonia" unter der Flagge des Staatspräsidenten in der Nacht zum Sonnabend in See.

Das von der estländischen Regierung zum Empfang des polnischen Staatspräsidenten vorbereitete Programm ist außerordentlich umfangreich und sieht u. a. eine längere Aussprache zwischen Außenminister August Zaleski und Außenminister Lattik und eine Truppenschau vor.

Eine Rede Brünings.

Köln, 8. August. Auf einer großen Kundgebung der rheinischen Zentrumspartei zur Eröffnung des Wahltages in Köln sprach Reichskanzler Dr. Brüning über den Sinn des Wahltages, über die Zukunftsaufgaben und die durchzuführenden Reformen. Er wies eingangs auf die Rheinlandräumung hin und gedachte dabei in warmen Worten Stresemanns. Trotz aller wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, in denen Deutschland, in denen die Welt stehe, sei es sicherlich von Bedeutung, daß er in dem Augenblick der Räumung an die Errichtung einer Ordnung für Europa, die unter allen Umständen zur Rettung aller einzelnen europäischen Nationen gefunden werden müsse, gedacht habe. Deutschland habe in seiner Antwort deutlich ausgesprochen, daß es zu einer dauernden Stabilisierung der europäischen wirtschaftlichen Verhältnisse beitragen wolle, eine politische Stabilisierung unbedingt und zumindest gleichzeitig notwendig sei. Für die gegenwärtige wirtschaftliche Krise seien nicht nur wirtschaftliche Umstände die Ursache, sondern an dieser Entwicklung trage die heutige politische Gestaltung nicht nur Europas, sonden der ganzen Welt im gleichen Maße die Schuld. Man müsse mit einer längeren Dauer der Weltwirtschaftskrise, die mit der Verrückung der politischen Verhältnisse in der ganzen Welt zusammenhänge, rechnen. Die Weltwirtschaft müsse sich darauf einstellen, daß die Preisentwicklung langsam auf den Vorkriegsstand zurückkehre. Diese Krise bringe nicht nur schwere wirtschaftliche und schwere soziale Umwälzungen, sondern auch die stärksten politischen Gefahren mit sich. Für Deutschland sei es besonders schwierig, da es alle Reformen auf dem Gebiete der Finanzen, der Wirtschaft, der Verwaltung usw. aufgeschoben habe und jetzt im Augenblick des großen Tiefstandes der Weltwirtschaft nachholen müsse. Man könne ein Volk nur retten, wenn man den Mut hat, auch in der schwersten Stunde die Verantwortung auf sich zu nehmen.

Herabsetzung des Privatdiskonts in Deutschland.

Berlin, 8. August. An der Berliner Börse wurde der Privatdiskont am Freitag vonDreidreiachtel um ein Achtel auf Dreieinviertel vom Hundert ermäßigt.

Neue schwere Streik-Unruhen in Frankreich.

Die Polizei unternahm einen regelrechten Sturmangriff.

Im nordfranzösischen Streikgebiet ist es am Mittwoch zu neuen schweren Zwischenfällen gekommen, die sich diesmal auf belgischem Gebiet abgespielt haben. Gegen 8 Uhr abends bildete sich in der Nähe von Menin, 300 Meter hinter der Grenze, eine Ansammlung von etwa 2000 Streikenden. Die Polizei, die die Demonstranten auseinandertreiben wollte, wurde mit einem Hagel von Steinen und leeren Flaschen empfangen. Mehrere hundert Gendarmen zu Fuß und zu Pferde unternahmen daraufhin mit blankem Säbel und aufgepflanztem Bajonett einen regelrechten Sturmangriff. 20 Streikende wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Demonstrant erhielt einen Bajonettstich ins Gesicht, der ihm ein Auge zerstörte. Es wurden zwölf Verhaftungen vorgenommen.

An der Arbeitsbörse in Lille haben auch die Arbeiter der bisher vom Streik verschonten Betriebe den Generalstreik beschlossen.

135 000 Arbeiter im Streik.

Paris, 8. August. Ueber den Stand des Streiks in Nordfrankreich berichtet Havas, daß in Roubaix-Tourcoing 9000 Arbeiter die Arbeit eingestellt haben, so daß sich eine Gesamtzahl von 73 000 Streikenden für diesen Bezirk ergebe. Etwa 13 000 Arbeiter arbeiten, da ihre Forderungen bewilligt worden sind. Die Zahl der Streikenden in der Textilindustrie in Lille wird mit rund 17 000 als stationär angegeben. Dagegen soll die Zahl der Ausständigen in der Metallindustrie in Lille von 12 500 auf 10 000 zurückgegangen sein.

Paris, 15. August. Die Gesamtzahl der Streikenden im Nord-Departement ist am Freitag auf 135 000 gestiegen. In der Schwerindustrie nimmt die Ausstandsbewegung weiter zu. Kommunistische Versuche, die Arbeiter zu Ausschreitungen zu veranlassen, sind gescheitert.

Politische Krise in Chile.

Studentenunruhen in Santiago. — Zwei Minister zurückgetreten.

London, 8. August. Nach Berichten aus Santiago sind der Innenminister und der Finanzminister von ihren Posten zurückgetreten. Beide Ministerien wurden neu besetzt. Zugleich mit der Ministerkrise sind neue Studentenunruhen zu verzeichnen, die aber nicht durch die Ministerkrise beeinflußt sein sollen. Im Anschluß an große Kundgebungen in den Straßen von Santiago hat die Regierung die Schließung der Universität verfügt.

Der Regierungswechsel in Kanada vollzogen.

Die Konservativen treten das Erbe der Liberalen an.

London, 8. August. Das kanadische Kabinett Mackenzie ist am Donnerstag zurückgetreten. Die neue konservative Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Bennet-King ist unmittelbar darauf vereidigt worden. Bennet wird neben dem Ministerpräsidium die Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen. In dem Kabinett sind alle kanadischen Provinzen vertreten.

Der Freiheitskampf der Kurden.

London, 8. August. Die türkische Presse meldet, daß neue Gruppierungen von aufständischen Kurden von der syrischen Grenze unter Führung des Scheichs Hatcho auf türkisches Gebiet vordringen. Die Kurden haben unterwegs die Telegraphendrähte durchschnitten. Sie haben angekündigt, den Kampf bis zur Erreichung der vollständigen Unabhängigkeit von Kurdistan fortzusetzen. In Angora erwartet man, daß die persische Antwort auf die zwei türkischen Noten in Dingen einer gemeinsamen Aktion zur beschleunigten Unterdrückung des Kurdenaufstandes noch am Freitag eintreffen werde.

Legionärskongreß oder internationales Faschistentreffen.

Schon gestern berichteten wir, auf welche Weise die Sanacja die Teilnahme am Legionärskongreß in Radom „fördert", indem allen Staatsbeamten, die ehemals bei den Legionen gewesen sind, Urlaube erteilt werden, was doch bei unseren Verhältnissen einem Befehl zur Teilnahme an dem Kongreß gleichkommt. Auch sonst sind alle Hebel in Bewegung gesetzt worden, um soviel wie möglich Menschen in Radom zusammenzutreiben. Daß hierbei die Regierungsbehörden mithelfen, braucht nicht erst besonders unterstrichen zu werden. In Radom selbst werden den Kongreßteilnehmern fast alle behördlichen Stellen zur Verfügung gestellt. So ist die Organisationszentrale im Gebäude des Kreissejmik eingerichtet, die Quartiere erhalten die Kongreßteilnehmer in den Kasernen usw. Auch weiß die Sanacjapresse von der Einschaltung einer großen Anzahl von Sonderzügen zu berichten. Wir sehen also, der Kongreß der von der faschistischen Oberstenclique angeführten Legionäre wird zu einer regelrechten Staatsaktion gemacht.

Ob aber dem großen Aufzug auch die Massen folgen werden, bleibt abzuwarten. Nach der Abschwenkung der demokratischen Legionärsgruppen sind nur noch die faschistischen Elemente in dem zu Pilsudski stehenden Legionärsverband zurückgeblieben, und deren gibt es bekanntlich nicht viele. Die zahlenmäßige Schwäche will man nun durch große Aufmachung des Kongresses wettmachen, um wenigstens auf diese Weise noch bei den Anhängern Eindruck zu erwecken.

Daß aber der Verband der Pilsudski-Legionäre in allen Fugen kracht, läßt sich durch keinen noch so groß aufgemachten Kongreß hinwegleugnen. Selbst die Radomer Lokalorganisation der Legionäre, also die eigentlichen Gastgeber des Kongresses, hat beschlossen, an dem Kongreß nicht teilzunehmen, sondern diesen zu boykottieren. Von den 130 Mitgliedern des Radomer Legionärsverbandes sind 75 der neuen Organisation der demokratischen Legionäre beigetreten und haben beschlossen, drei Delegierte zu der Konferenz der neuen Legionärsorganisation, die bekanntlich ebenfalls am kommenden Sonntag, jedoch in Warschau, tagen wird, zu entsenden. Ebenso haben die Legionäre in Lublin am 1. August beschlossen, den Radomer Kongreß zu boykottieren und ihre Delegierten nach Warschau zu entsenden. Aehnliche Beschlüsse sind auch in verschiedenen anderen Städten gefaßt worden.

Es ist also verständlich, daß die Sanacjalegionäre angesichts dieser Lage der Dinge nervös geworden sind und sich alle Mühe geben, den Kongreß als größere Kundgebung herauszustaffieren. Es ist sogar bekannt geworden, daß die unter dem Einfluß der Sanacja stehenden Gemeindeältesten veranlaßt worden sind, Bauern ihrer Gemeinden, die nie bei den Legionären gewesen sind, für Radom zu werben, wobei den unaufgeklärten Bauern verschiedene Versprechungen gemacht werden.

Noch eine Tatsache ist für den morgigen Legionärskongreß in Radom charakteristisch: es werden daran Delegationen der faschistischen Schützen-Organisation in Finnland und der ungarischen Legionäre, der berüchtigten Bethlen-Garde, teilnehmen. Die Tatsache der Teilnahme dieser zwei Faschistenorganisationen gibt dem Radomer Kongreß erst den richtigen Anstrich: Wir haben es hier mit einem internationalen Faschistentreffen zu tun. Durch die Teilnahme dieser ausländischen Faschisten an dem Kongreß ist aber auch der nunmehrige Charakter des Legionärsverbandes nur allzu deutlich unterstrichen worden. Denn solange die demokratischen Elemente noch dem Legionärsverband angehörten, hatten die Faschisten des Auslandes an den Legionärskongressen kein Interesse. Erst jetzt, nachdem die Scheidung der Geister eingetreten ist und nur noch ihre Gesinnungsgenossen im Verbande verblieben sind, kommen sie nach Polen, um sich mit den polnischen Faschisten zu verbrüdern.

Diese Tatsache läßt keinen Zweifel mehr darüber, wohin der Weg der Pilsudski-Legionäre führt. Wenn nun dieser Organisation durch die Mitwirkung der Behörden alle Rechte einer Staatseinrichtung zugestanden

werden, so ist dies nur ein neuerlicher Beweis dafür, von welcher Seite der Wind in Polen weht. oh.

*

Vollversammlung der Lemberger Legionäre.

Auflösung des Verwaltungsrat der Lemberger Ortsgruppen.

Auf der Vollversammlung der 2. Ortsgruppe des Lemberger Legionärverbandes, die durch den Präses des Verbandes Dr. Garbienia einberufen worden ist, wurde ganz unerwartet der Verwaltungsrat der Ortsgruppe aufgelöst.

Während der Verhandlungen erschien Abg. Dr. B. Wojciechowski und erklärte den Verwaltungsrat der beiden Lemberger Ortsgruppen des Legionärverbandes für aufgelöst. Zum Bezirksleiter des Verbandes „ernannte" Wojciechowski Prof. St. Matusiak und zum Leiter der beiden Lemberger Ortsgruppen Dr. J. Grabienia. Nach Bekanntgabe dieser „Ernennungen" wurde die Angelegenheit der Beteiligung der Ortsgruppen am Legionär-Kongreß in Radom besprochen.

Die plötzliche Auflösung der Verwaltung des Legionärverbandes hat in Lemberg begreifliches Aufsehen erregt.

Der König von Irak in Berlin.

Berlin, 8. August. König Feisal von Irak ist auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu kurzem Besuch in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von Tattenbach, dem Chef des Protokolls, und vom Ministerialdirektor Dr. Haas vom Auswärtigen Amt begrüßt. Der König hält sich in Berlin unter dem Namen „Prinz Usana" auf. Vom Bahnhof begab sich der König in das Hotel Adlon, wo er Wohnung genommen hat.

Der Fall Samoilow.

Berlin, 8. August. Das Untersuchungsverfahren und der Haftbefehl gegen Direktor Samoilow von der „Russawtorg" wird aufrechterhalten. Er wurde aber von der weiteren Untersuchungshaft nach Auflegung einer Meldepflicht verschont, weil die auf hiesigen Bankkonten von Samoilow deponierten und gerichtlich beschlagnahmten Werte als Sicherheit ausreichen.

Die Vorgänge in China.

Sieg der Regierungstruppen in Schantung.

Berlin, 8. August. Die Berliner chinesische Gesandtschaft erhielt eine amtliche Nachricht aus dem Hauptquartier der chinesischen Nationalarmee in Liuho. Danach haben die Regierungstruppen einen großen Sieg über die aufständischen Truppen der Nordpartei in der Provinz Schantung davongetragen. Nach der Einnahme von Faian am 5. August rückte die Armee über Feicheng vor und nähert sich Tsinanfu. Die Aufständischen zogen sich in großer Unordnung zurück. Ueber 19 000 Gefangene seien gemacht, 5000 Gewehre und 105 Geschütze erbeutet worden.

Heftige Kämpfe in Nordsyrien.

London, 8. August. Zwischen den Beduinenstämmen der Rualla und der Mualla ist es am Donnerstag in Nordsyrien zu heftigen Kämpfen gekommen, in deren Verlauf nach Gerüchten aus Jerusalem 50 Mann getötet und zahlreiche verwundet worden sind. Die französischen Behörden haben 50 Beduinen verhaftet.

Gewaltmaßnahme gegen Kommunisten in Finnland.

5 kommunistische Stadtverordnete entführt.

Kopenhagen, 8. August. Wie aus Helsingfors gemeldet wird, hat sich am Donnerstag in der Gemeinde Kajan bei der Stadtverordnetensitzung eine eigentümliche Szene abgespielt. Bürgerliche Mitglieder (wahrscheinlich Lappoleute) verlangten, daß die Kommunisten zu verschwinden hätten. Fünf von ihnen weigerten sich, dieser Aufforderung nachzukommen. Mehrere handfeste Männer schleppten sie darauf aus dem Saale in bereitstehende Automobile. Wohin die Kommunisten gebracht worden sind, weiß man bisher nicht.

Erbitterter Kampf im Gefängnishof.

Neuyork, 7. August. In dem Staatsgefängnis Welfare Island, das sich auf einer Insel inmitten des Flusses befindet, der den Stadtteil Manhattan von Brocklyn trennt, kam es vorgestern zu einem erbitterten Kampf zwischen mehr als 400 Weißen und Negern, in dessen Verlauf sieben Sträflinge schwer verletzt und über zwanzig leicht verletzt wurden. Tausende von Passanten sahen von den benachbarten Flußbrücken der stundenlangen blutigen Schlägerei zwischen schwarzen und weißen Strafgefangenen zu, die sich in dem Gefängnishof abspielten, und bei der es sich weder um eine Meuterei noch um einen Fluchtversuch, sondern lediglich um die Austragung von Rassengegensätzen unter den Sträflingen handelte.

Die Schlägerei entstand wegen eines bei der Benützung der Gefängnissportplätze eingetretenen Konfliktes. Den letzten Nachrichten zufolge sollen 27 Strafgefangene verletzt worden sein, hievon sieben schwer. Der Schlägerei wurde erst dann ein Ende gesetzt, als in das Gefängnis mehrere Polizeiabteilungen eindrangen, die mit Maschinengewehren und Tränengasbomben ausgerüstet waren.

Aus Welt und Leben.

Die Beisetzung Siegfried Wagners.

Bayreuth, 8. August. Die Stadt Bayreuth war am Freitag eine einzige Trauergemeinde. Alle kamen sie, um von dem großen Ehrenbürger der Stadt Abschied zu nehmen. Große Menschenmengen zogen zur Stadtkirche, wo er unter Lorbeer und duftenden Blumen aufgebahrt lag, die ihm aus dem ganzen Reiche in überwältigender Menge von den Freunden seiner Kunst und seiner Persönlichkeit als letzte Gabe dargebracht wurden.

Um 11 Uhr begannen die Feierlichkeiten in der Kirche mit einem unter Leitung von Prof. Rüdel vom gesamten Chor und den Solisten des Festspielhauses gesungenen Chor „Ach, wie nichtig, ach, wie flüchtig ist der Menschen Leben". Dann hielt Dekan Wolfart die Trauerrede. Der Rede folgte ein weiterer Chor von Johann Sebastian Bach, diesmal vom Damenchor unter Leitung von Prof. Kittel gesungen. Sodann sprach Dekan Wolfart ein letztes Gebet und den Segen. Ein letzter Chorgesang schloß die Feier in der Stadtkirche. Unter den mächtigen Orgelklängen trugen die Hauptdarsteller der Festspiele den Sarg mit den letzten Ueberresten Seigfried Wagners zu dem harrenden Wagen.

Bayreuth, 8. August. Große Menschenmengen umsäumten die Straßen, durch die der Trauerzug führte. Er wurde durch die ehemaligen Bayreuther Regimentsangehörigen in Uniform eröffnet. Es folgten die Vereine, die Akademiker und der prächtige Blumenwagen. Dann kamen die Leidtragenden und der mit Schwarz und Silber geschmückte Leichenwagen. Ferner die übrigen Trauerteilnehmer, die Freunde und die Künstlerschaft. Auf dem Friedhof wurde der Sarg von Polizeibeamten zum Grabe getragen. Der ganze Friedhof war von den Trauerteilnehmern gefüllt. Der Posaunenchor des Festspielhauses eröffnete die Feier mit dem Choral „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende. Oberbürgermeister Preu gedachte mit tiefbewegten Worten des Toten.

Von den in Bayreuth eingegangenen über 300 Blumengebinden befinden sich solche von der Mailänder Scala, von der Wiener Staatsoper, von der Stadt München, von der Wiener Konzertgesellschaft, vom badischen Landestheater, vom bayerischen Staatstheater, vom Gewandhaus in Leipzig, von den sächsischen Staatstheatern, voll Allgemeinen Musikverein und zahlreichen anderen Vereinen.

Dritte „Parsifal"-Aufführung.

Bayreuth, 8. August. Die dritte Aufführung des „Parseval" brachte wiederum ein vollbesetztes Haus. Selbst die Galerie war bis auf den letzten Platz ausgenützt. Viele Gäste, die den Besuch der Trauerversammlung mit der Aufführung verbinden wollten, konnten keine Festspielkarten mehr erhalten. Die Rolle des Parsifal war von Gunnar Graarud, die der Kundry von Ruth Jost-Arden besetzt. Die übrige Besatzung war die alte. Gesang und Darstellung, Regie und Beleuchtung, Orchester und Musik waren über jedes Lob erhaben, und es ist nur zu bedauern, daß der auf der Totenbahre liegende Meister die Triumphe seiner Künstler nicht mehr sehen konnte.

Von Flammen umschlossen.

Drei Arbeiterinnen bei lebendigem Leibe verbrannt.

Paris, 7. August. **Ein schweres Schadenfeuer zerstörte am Dienstag abend in Marseille eine Holzwollefabrik. 12 Arbeiterinnen, die im 1. Stockwerk arbeiteten, wurden von den Flammen eingeschlossen. Vergeblich versuchten sie durch die vergitterten Fenster zu entfliehen. Vor den Augen der entsetzten Zuschauer brach ein Opfer nach dem anderen in den Flammen zusammen. Als die Feuerwehr in den Arbeitssaal vordringen konnte, waren drei Arbeiterinnen bereits bei lebendigem Leibe verbrannt. Die übrigen konnten nur mit schweren Verletzungen gerettet werden.**

Landgerichtsrat treibt Sechzehnjährige in den Tod.

Jetzt hat er „völlige Nervenzerrüttung" — Eine Kleinstadt-Tragödie.

In der kleinen Stadt Lübben im Spreewald hat sich eine Tragödie abgespielt, deren Anlaß und äußere Umstände noch einer genauen Klärung durch die Staatsanwaltschaft bedürfen. Die 16jährige Hausangestellte Gertrud Schade aus dem Ort Steinkirchen bei Lübben wurde von dem Amtsgerichtsrat Werschkull, bei dem sie in Stellung war, beschuldigt, ihm 100 Mark gestohlen zu haben. Das Mädchen bestritt den Diebstahl. Aber trotz aller Unschuldsbeteuerungen ließ Werschkull sie verhaften und Polizeibeamte führten das Mädchen ab. Erst nachdem Gertrud Schade einen Selbstmordversuch unternommen hatte, entließ man sie wieder. Sie kehrte weder zu dem Richter noch zu ihren Eltern zurück, sondern warf sich vor einen Eisenbahnzug und wurde getötet.

Die Eltern des Mädchen behaupten nun, daß Werschkull die Diebstahlsanzeige erst bei der Polizei eingebracht habe, als Gertrud Schade bereits verhaftet worden war. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt ein Verfahren gegen Unbekannt wegen Diebstahls eingeleitet, in dem sämtliche Angehörigen der Familie Werschkull unter Eid vernommen werden sollen. Amtsgerichtsrat Werschkull hat wegen völliger Nervenzerrüttung vorzeitig seinen Abschied eingereicht und scheidet nach Bewilligung der Verabschiedung durch das Kammergericht offiziell zum 1. Oktober aus dem Justizdienst aus. Seit dem 1. Juli übt er jedoch bereits sein Richteramt nicht mehr aus. Neben dieser Untersuchung gegen Werschkull laufen Ermittlungen des Landrats und jener Stellen, die zu untersuchen haben, inwieweit die Polizeibeamten in Lübben und der Gemeindevorsteher von Steinkirchen gegen die gebotene Pflicht ihres Dienstes verstoßen haben. Gegen die Lübbener Polizeibeamten ist bereits ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Doppelmord und Selbstmord.

Der Vorarbeiter der Glasschleiferei „Warm", der vor 14 Tagen entlassen wurde, tötete im Büro der Firma den Sohn des Chefs und seine eigene Braut durch Revolverschüsse. Als er festgenommen werden sollte, entfloh er und gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab, deren einer einen Arbeiter schwer verletzte. Als der Mörder sah, daß seine Flucht vergeblich war, schoß er sich eine Kugel durch den Kopf.

Flugzeugabsturz bei den Manövern in Sussex.

London, 8. August. Bei den Manövern von Faltot in der Grafschaft Sussex ist Freitag mittag ein Militäreindecker abgestürzt. Der Flieger wurde getötet. Das Unglück hat sich bei einem Luftmanöver ereignet. Der Flieger hatte gerade an einem Luftkampf teilgenommen, als sein Flugzeug in der Nähe der aufgestellten Truppen abstürzte. Der Flieger versuchte vergeblich, wieder hochzukommen. Er war nur noch einige Meter von den Truppen entfernt, als das Flugzeug zu Boden geschleudert wurde.

Das Flugprogramm des „Do X".

Friedrichshafen, 8. August. Nachdem der Motorenwechsel und der Innenumbau des Luftschiffes „Do X" nun beendet ist, werden die Flüge wieder aufgenommen. Das vorläufige Programm sieht vor: Einfliegen, Geschwindigkeits- und Höchstleistungsflüge, ferner Brennstoffmessungen, Leistungsgeschwindigkeit mit verschiedenen Tourenzahlen und als Abschluß einen sechs- bis achtstündigen Flug am Bodensee. Dazu kommen noch die von der deutschen Versuchsanstalt für Luftschiffahrt in Berlin vorgeschriebenen Flüge für die Zulassung des Luftschiffes mit den neuen Motoren als Verkehrsmaschine. Nach dem Einfliegen wird das Luftschiff von der nunmehr zusammengestellten Besatzung von zehn Mann übernommen, um nach Beendigung der Erprobung am Bodensee eine Reihe Vorführungsflüge in Europa durchzuführen, von deren Ergebnis wiederum das weitere Flugprogramm abhängt.

Die spinale Kinderlähmung in Belgien.

Brüssel, 8. August. Zu den sieben Fällen von spinaler Kinderlähmung in den belgischen Badeorten Heyst und Knocke wird ergänzend gemeldet, daß es sich um ganz leichte Fälle gehandelt hat. Ein Krankheitsherd konnte nicht festgestellt werden. Weitere Krankheitsfälle sind nicht vorgekommen.

Eine oberschlesische Einbrecherbande in Stuttgart unschädlich gemacht.

Stuttgart, 8. August. In Stuttgart wurde kürzlich eine oberschlesische Einbrecherbande unschädlich gemacht, die nach den bisherigen Feststellungen 70 hauptsächlich schwere Straftaten verübt hatte. Augenblicklich befinden sich sieben Personen in Haft, die in der Hauptsache geständig sind. Neben Kassenschrankeinbrüchen wurden insbesondere Einbrüche in Photoartikel-, Lederwaren sowie Herren- und Damenmodeartikelgeschäften verübt. Die Beute der Bande betrug in den letzten Jahren weit über eine halbe Million Mark. Außer in Stuttgart hat sich die Bande u. a. noch in Beuthen, Gleiwitz, Oppeln, Kattowitz, Liegnitz, Glogar, Meinigen, Heidelberg, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Zwickau und besonders häufig in Chemnitz betätigt.

Ein flüchtiger Bankdirektor.

Berlin, 8. August. Wie die „Vossische Zeitung" berichtet, fahndet die Berliner Polizei seit einigen Tagen nach dem Generaldirektor der „Geschäftsfinanzierung A.-G. in Berlin-Pankow" Frost, der durch betrügerische Machenschaften zahlreiche kleine Sparer um mindestens 600 000 Mark gebracht hat und nach Zusammenbruch seines Unternehmens geflüchtet ist. Besonders geschädigt sind mehrere Städte, vor allem ist Elbing betroffen, wo Frost eine große Filiale hatte. Durch ein Heer von Agenten hatte Frost es verstanden, kleine Sparer zur Hergabe ihres Geldes zu veranlassen. Er erzielte eine außerordentlich hohe Beteiligung, für die er anfangs mit 24 v. H. „fest garantierte". Als dieses Geschäft gedieh, nahm Frost die Finanzierung der Berliner gastronomischen Betriebe an. In Wirklichkeit aber war das Unternehmen darauf aufgebaut, daß die „Geschäftsbeteiligung" nicht aus den Eingängen der angeblich finanzierten Firmen, sondern aus den neu eingehenden Geldern der Vertrauensseligen gezahlt wurde.

Typhusepidemie in Leningrad.

Paris, 8. August. Nach Mitteilungen von aus Sowjetrußland eintreffenden Personen soll die Typhusepidemie in Leningrad Ende Juli und Anfang August einen bedrohlichen Umfang angenommen haben. Die Zahl der Erkrankungen, die amtlich mit 765 angegeben wurde, sei tatsächlich bedeutend größer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 10

Tagesneuigkeiten.

Krankenkassenhilfe für Kopfarbeiter.

Ein besonderes Ambulatorium für Beamte?

Auf Grund einer Resolution, die auf einer Tagung der Spitzenorganisation der Kopfarbeiterverbände in Lodz gefaßt worden war, trat vor einiger Zeit der Berufsverband der polnischen Handelsangestellten an die hiesige Krankenkasse mit dem Ersuchen heran, die Interessen der Kopfarbeiter bei den Empfangsstunden der Aerzte der Krankenkasse zu berücksichtigen. Der Verband ging hierbei von der Erwägung aus, daß sehr viele in Industrie und Handel beschäftigte Angestellte gerade während der Stunden, in denen die Ambulatorien der Krankenkasse ihre Empfangsstunden haben, arbeiten müssen, da sie ihre Arbeitsstätte vorwiegend erst um 7 Uhr verlassen, wenn die Ambulatorien bereits geschlossen sind.

Die Krankenkasse nahm in dieser Angelegenheit zunächst eine abwartende Haltung ein, erklärte sich aber späterhin bereit, dem Verlangen der Angestelltenschaft nachzukommen, und zwar in der Form, daß für heilbedürftige Kopfarbeiter im Lokale des polnischen Handelsangestelltenverbandes in der Petrikauerstraße 108 ein besonderes Ambulatorium bezw. eine Poliklinik eingerichtet werden soll. Dieser Plan erwies sich jedoch als undurchführbar, da der polnische Handelsangestelltenverband über ein derartiges Lokal nicht verfügt. So war diese Angelegenheit schließlich auf dem toten Punkt angelangt.

Gegenwärtig hat der Berufsverband der polnischen Handelsangestellten neuerliche Schritte in dieser Frage unternommen. Er schlägt eine endgültige Lösung derselben in verschiedener Form vor, und zwar entweder durch Einführung von Dejouren in den bestehenden Polikliniken oder aber — was noch besser wäre — durch Bestimmung eines Ambulatoriums, das ständig nach 7 Uhr abends geöffnet wäre. Ein dritter Vorschlag betrifft die Mietung eines entsprechenden Lokals. Die Erledigung dieser Frage wäre zudem auch für zahlreiche Handarbeiter gut, da auch viele von ihnen nicht die Möglichkeit haben, die Krankenkasse in der Zeit bis 7 Uhr abends aufzusuchen. (ag)

Regierungskommissar Lopuszanski bleibt doch.

Wie wir erfahren, sind die Gerüchte von angeblichen Aenderungen auf dem Posten des Regierungskommissars der Krankenkasse unbegründet. Regierungskommissar Lopuszanski übernimmt nach seiner Rückkehr vom Urlaub seine normale Amtstätigkeit.

Verfassungsfeier im deutschen Konsulat.

Das deutsche Konsulat bittet um Veröffentlichung folgender Notiz:

„Am 11. d. Mts., vormittags 12 Uhr, findet in den Räumen des deutschen Konsulats, Al. Kosciuszki 85, die übliche Verfassungsfeier statt. Die Reichsdeutschen werden hierdurch zur Teilnahme herzlich eingeladen. Besondere Aufforderungen ergehen in diesem Jahr nicht.

Die Kanzlei des Konsulats einschließlich Paßstelle ist am Montag den 11. d. Mts. für das Publikum geschlossen."

Von der Zufuhrbahnlinie Lodz—Ozorkow.

Letztens ging die erste Elektrische aus Ozorkow um 6.50 fort und gelangte in Lodz um 7.50 an. Diejenigen Personen, die an der Linie Lodz—Ozorkow wohnen und in Lodz um 8 Uhr zur Arbeit sein müssen, verspäteten sich gewöhnlich. Diesem Umstande will die Direktion der elektrischen Zufuhrbahnen in der Weise Rechnung tragen, daß schon von Montag, den 11. l. Mts., die erste Elektrische aus Ozorkow um 6.30 fortgehen und in Lodz um 7.30 ankommen soll.

Rückkehr der Ferienkinder.

Herr Pastor Schedler schreibt uns: Der erste große Transport der Ferienkinder trifft heute ein, und zwar um 1.32 nachmittags auf dem Kalischer Bahnhof. Freundlichst bitte ich die Eltern und Angehörigen der Kinder, dieselben vom Bahnhof abzuholen.

Die Frequenz der Kinderspielplätze.

Nach den Angaben der Gesundheitsabteilung des Lodzer Magistrats sind die 17 städtischen Spielplätze von insgesamt 72 808 Kindern besucht worden. Die durchschnittliche Tagesfrequenz der Spielplätze belief sich auf 2877. Des größten Besuches erfreuten sich die Plätze: Brzezinskastraße (9427 Kinder monatlich), Poniatowski-Park (8100) und Eisenbahngarten (6775). Die Plätze standen unter Aufsicht von 19 Erziehern, die die Spiele der Kinder leiteten.

Einbruchsdiebstahl.

In der gestrigen Nacht drangen in die Wohnung von Apfelbaum in der Napiorkowskiego 55 bisher unermittelte Diebe ein, die Garderobe und Wäsche im Werte von 3000 Zloty stahlen. (a)

Vom Hunde gebissen.

Vorgestern gegen 11 Uhr abends wurde auf der Lonkowastraße der 22jährige Fleischer Edmund Leopold, Karolewska 11, ganz erheblich von einem Hunde gebissen, so daß ihm der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilen mußte.

Herabsetzung der Mehl- und Brotpreise.

In der letzten Sitzung der Preisfestsetzungskommission des Lodzer Magistrats, die unter Vorsitz des Direktors Kaluzynski stattfand, wurde beschlossen, die Preise für Mehl und Backwaren im Kleinhandel wie folgt herabzusetzen: für 55prozentiges Weizenmehl auf 64 Groschen, für 65prozentiges Weizenmehl auf 60 Groschen, für 65prozentiges Roggenbrot auf 33 Groschen (für ein Zweikilobrot auf 65 Groschen), für Schrotbrot auf 27 Groschen, für Semmeln auf 1 Zloty für ein Kilogramm. Die neuen Preise verpflichten ab 10. August d. J.

Feuer in Antoniew-Stoki.

Donnerstag abend gegen 10.30 Uhr entstand in der Scheune des Leopold Schwarz in Antoniew-Stoki Feuer, das sich sehr rasch ausbreitete. Als erste traf die Gulzfelder Feuerwehr ein, worauf auch zwei Feuerwehr-Züge aus Lodz erschienen. Doch konnte die Scheune nicht mehr gerettet werden, die mit der gesamten diesjährigen Ernte niederbrannte. Während der Rettungsaktion zog sich Leopold Schwarz leichtere Brandwunden zu. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. — Es besteht der starke Verdacht, daß hier Brandstiftung vorliegt. Ein in demselben Dorfe wohnender Landwirt wurde kurz nach Ausbruch des Brandes in der Nähe des Schwarzschen Besitztums mit einem brennenden Lämpchen in der Hand beobachtet. Derselbe ergriff die Flucht, als Menschen herbeikamen. Er konnte jedoch festgenommen und der Polizei übergeben werden. Es ist dies der 42jährige Landwirt Rudolf Friedenstab.

Lemberger Geldfälscher in Lodz verhaftet

Auf der Jagd nach den kriminell belasteten Personen richteten Geheimagenten in den letzten Tagen ihre Aufmerksamkeit auf ein Haus bei Kochanowka, das, wie festgestellt wurde, der Sammelpunkt verschiedener das Licht scheuender Personen war. Besonders fielen drei Männer auf, deren Aeußeres auf arme Leute schließen ließ, die aber Geld nach rechts und links ausgaben. Gerade dieser Umstand war es, der die Beamten aufmerksam machte.

Da die Geheimagenten annahmen, es mit Agenten eines fremden Staates zu tun zu haben, wurde beschlossen, in dem Hause eine Durchsuchung vorzunehmen. Eine größere Zahl von Geheimagenten und Polizisten umstellten das Haus. Zunächst drangen die Beamten in die Scheune ein, in der sich drei Männer befanden. Während der Leibesrevision fand man bei den drei Männern 30 000 Zloty. Sie wurden mit dem Polizeiwagen nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo sie einem Verhör unterzogen wurden. Sie gaben sich als die Lemberger Einwohner Henryk Gluszczyk, 27 Jahre alt, Josef Schwarz, 26 Jahre alt, und Lajb Schwarz, 31 Jahre alt, aus. Um diese Angaben nachzuprüfen, setzte sich das Untersuchungsamt mit Lemberg in Verbindung, wo festgestellt wurde, daß derartige Personen dort nicht gemeldet sind, und auch von den dortigen Behörden nicht gesucht werden.

Die Verhafteten wurden daraufhin ins Kreuzverhör genommen, während dessen der eine erklärte, daß er Adam Galus heißt und in Lemberg in der Lyczakowskiego 89 wohnt. Der zweite gab an, Hermann Ruch zu heißen und in Lemberg in der Rapoporta 7 zu wohnen, während der dritte angab, daß er Lipa Schwarzwald heiße. Er habe einen falschen Namen angegeben, weil er von den Behörden gesucht werde. Das Untersuchungsamt setzte sich nun abermals mit Lemberg in Verbindung und teilte die neuen Namen mit. Die Antwort war direkt sensationell. Es stellte sich nämlich heraus, daß das Dreiblatt von den Lemberger Behörden wegen der Teilnahme an der Herstellung und Verbreitung falscher 100-Zloty- und Dollarscheine gesucht würden.

Galus war von den österreichischen Behörden bereits zu fünf Jahren Gefängnis wegen Falschmünzerei bestraft. In der jetzigen Affäre war er als Hauptorganisator tätig. Die beiden anderen hatten sich vor allem mit dem Vertrieb der Fälschungen befaßt. Daraufhin wurden im Lodzer Untersuchungsamt die beschlagnahmten 30 000 Zloty einer Untersuchung unterzogen, die ergab, daß zwei Hundertzlotyscheine falsch waren, während die anderen wahrscheinlich schon vorher umgetauscht worden waren. Schließlich bekannten sich die drei Verhafteten zu der Falschmünzerei und erklärten, sie hätten Lemberg verlassen, da sie gewußt hätten, daß ihnen die Polizei auf der Spur sei. Sie hätten schließlich bei Kochanowka ein entsprechendes Gebäude gefunden, in dem sie eine Falschmünzerei errichten wollten. Die Vorbereitungen hierzu seien bereits getroffen worden, auch habe in der nächsten Zeit das notwendige Material eintreffen sollen. Nach Abschluß der Voruntersuchung wurden die Verhafteten zusammen mit dem beschlagnahmten Material dem Untersuchungsrichter übergeben. (a)

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

[5

Sie drohte mit dem Finger: „Aber, Pa, wie kann man so traurig sein! Noch solch einen Seufzer, und du wirst bestraft!"

„So, und was wird meine Strafe sein?"

„Ich werde dich halb tot küssen!"

Das Mädchen umschlang den Vater und küßte ihn auf den Mund.

Lächelnd strich Erik Hätton über den Lockenkopf seines Kindes; dann fragte er: „Wo sind die anderen?"

„Ach, José bespricht mit Isabella Tennisgeschichten; dann wollen sie noch ein Single spielen. Ich bin gegangen, ich bekam auf einmal so eine Sehnsucht nach dir."

Sie kuschelte sich an die Brust des Vaters. „Uebrigens, José fährt morgen nach Javannah; er trifft dort seinen Freund Bob. Wir sollen mit, Isabella und ich. Wie wäre es, Pa, wenn du auch mitfahren würdest?"

Und als er schwieg, fuhr sie lebhaft fort:

„Bitte, Pa, sag' ja! Gegen Abend fahren wir zurück; wir sind spätestens um zehn Uhr wieder hier. Komm doch mit; ohne dich erfreut mich die ganze Fahrt nicht. Ja?"

Und als der Vater besiegt war durch ihre Schmeichelei, umschlang sie ihn aufs neue; dann fragte sie mit ernsten Augen: „Aber nun gestehe, was dich vorhin so quälte?"

„Die Erinnerung, Kind."

„Nein, da war noch etwas. Was war das?"

„Ach, Kind, das kannst du nicht verstehen. Sehnsucht, Sehnsucht quält mich mehr, als ich sagen kann."

„Wonach hast du so große Sehnsucht, Pa?"

„Nach meiner Heimat."

„Nach Deutschland, Pa?"

Sylphe fragte es ganz leise und fuhr mit der Hand über die Stirn des Vaters.

„Ja, Kind, nach Deutschland, nach deutschen Bergen, deutschen Feldern, deutschen Wäldern. Ach, Kind, du kennst nur die Tropenländer, die Prärie und ihre Pracht. Aber du kennst nicht die deutschen Wälder, mit ihrem Rauschen und mit ihrem Schatten, gegen die nichts in Amerika aufkommen kann. Ein einziges Mal möchte ich in Deutschland Weihnachten feiern, ein einziges Mal den Duft einer deutschen Tanne einatmen können, ein einziges Mal noch mein Felseneck sehen ..."

Sylphe hatte erstarrt den Ausbruch des Vaters über sich ergehen lassen. Die Tränen stiegen ihr in die Augen, als sie die sehnsüchtigen Blicke des Vaters sah. Nach einer Weile fragte sie:

„Was ist das, Pa, Felseneck? Du hast mir nie früher davon gesprochen. Was ist das, was dich drüben an Deutschland fesselt?"

Erik Hätton erwachte aus seinen Visionen und sah zu spät, daß er seiner Tochter ein Geheimnis verraten hatte, das er lieber für sich behalten hätte. Aber weshalb sollte Sylphe nicht erfahren, woher ihr Vater stammte und wer sie eigentlich war? Mit ihren zwanzig Jahren und mit ihrem Verstand hatte sie das Recht, alles zu erfahren.

Erik Hätton zog Sylphe an sich, dann begann er: „Höre, Kind, ich will dir endlich erzählen, wer ich bin und woher ich stamme. Du wirst es einmal erfahren müssen, und es ist am besten, wenn du es von mir selbst hörst.

Du bist nicht Sylphe Hätton, du bist das Freifräulein Sylphe von Felseneck-Dahle. Du siehst mich erstaunt an, Kind. Es ist schon so, du entstammst einem uralten deutschen Adelsgeschlecht. Ich will dir der Reihe nach alles erzählen.

Ich war einundzwanzig Jahre alt und stand als Leutnant bei den Rathenower Husaren, einem vornehmen deutschen Regiment. Es war seit alters her Sitte und Gesetz bei den Felsenecks, daß der Aelteste und Majoratsherr — das war in unserem Falle ich — seine Jugend in einem vornehmen Regiment verbrachte, bis die Zeit kam, da er seine eigene Scholle zu bewirtschaften hatte.

In mir wirkte indes seit frühester Kindheit das Kaufmannsblut einer Urahne, der schönen Brigitte; als Knabe schon wollte ich nur Kaufmann spielen, und als ich älter wurde, beschäftigte ich mich am liebsten mit wirtschaftlichen Dingen. Ich rechnete aus, wie es anzufangen war, all das Korn, das Heu, das Obst, das unsere Güter spendeten, nutzbringend zu verwerten, und ich wußte, daß man ein gutes Geschäft daraus machen konnte. Man lachte mich aus, wenn ich mit solchen Ideen kam, und verspottete mich.

Als ich in die Kadettenanstalt kommen sollte, bat ich meinen Vater und meinen Großvater inständig, mich lieber kaufmännische Schulen besuchen zu lassen. Umsonst, man hörte nicht auf mich und man dachte nicht daran, vom alten Wege abzugehen. Ich mußte mich der väterlichen Autorität beugen, ich mußte mich zähneknirschend fügen und kam auf die Kadettenschule. Ich erfüllte natürlich meine Pflicht, begriff spielend, was dort zu lernen war. Als ich zum Regiment kam, waren meine Vorgesetzten voll des Lobes über meinen Eifer und über meine militärischen Fähigkeiten, und mein Vater und Großvater waren stolz auf mich; sie waren überzeugt davon, daß ich meine kaufmännischen Ambitionen längst an den Nagel gehängt hatte.

Nur Ida, meine älteste Schwester, wußte, wie es in mir aussah. Sie war meine einzige Vertraute, sie wußte, daß ich todunglücklich war; aber sie konnte mein Los nicht ändern. Sie verheiratete sich bald mit dem Baron Warnstein und sandte mir immer etwas von ihrem Nadelgeld.

Mit diesem Geld besuchte ich kaufmännische Kurse. Als Ida davon hörte, war sie zuerst ungehalten; dann beruhigte sie sich und meinte, es könne mir nichts schaden, wenn ich später Felseneck nach modernen Voraussetzungen bewirtschaften könnte.

Ich besaß keine Freunde, ich lebte für mich zurückgezogen, und niemand merkte etwas von dem, was ich trieb. Man hielt mich für einen Sonderling und kümmerte sich nicht um mich.

Außer Ida hatte ich noch einen Bruder, Justus, und drei jüngere Schwestern. Justus war gleichfalls beim Militär; wir beide stellten die größten Gegensätze dar.

(Fortsetzung folgt.)

Hochbetrieb am Traualtar und bei Storchens.

In zweierlei Hinsicht haben wir in Polen eine gute Konjunktur zu verzeichnen: im Heiraten und in der natürlichen Folge davon — in der „Kinderproduktion“. Nach den amtlichen statistischen Angaben wurden in Polen im Jahre 1929 nicht weniger als 277 707 Ehen geschlossen. Dies ist die höchste Ziffer nach dem Kriege und übersteigt die Zahl der Eheschließungen im Vergleich zum Jahr 1928 um 26 646. Wenn man aber einen Vergleich mit den früheren Jahren anstellt, so bekommt man erst ein Bild, wie sehr die Heiratslust in Polen zugenommen hat. Während nämlich die Jahre 1925, 1926 und 1927 insgesamt 298 407 Eheschließungen gebracht haben, wurden im vergangenen Jahr allein fast ebensoviel Ehebündnisse, d. h. 277 707 geschlossen. Und in diesem Jahre soll die Zahl der Eheschließungen noch weiter gestiegen sein.

Ist nun am Traualtar bzw. im Standesamt Hochbetrieb zu verzeichnen, so hat auch der Storch alle Hände voll zu tun. Es werden immer neue Proletarierkinder in die Welt gesetzt, die das Elend der Arbeiterfamilien nur noch vergrößern helfen. Diese kleinen unschuldigen Geschöpfe werden dann mit Barszcz und Kartoffeln großgefüttert und müssen ohne Hemd und ohne Schuhe herumlaufen.

In allen zivilisierten Ländern ist Geburtenrückgang zu verzeichnen, bzw. halten sich die Geburten seit Jahren auf derselben Höhe. Die Arbeiterschaft dieser Länder, wie beispielsweise Frankreich, Deutschland, England, Schweiz, Belgien u. a., hat eingesehen, daß die große Kinderzahl anstatt „Segen“, wie behauptet wird, nur Elend und Not mit sich bringt. Aber bei uns in Polen ist man noch anderer Ansicht und glaubt noch immer an den „Segen“. Die Schulbehörden in Polen sind in der ärgsten Verlegenheit, weil sie nicht wissen, wo sie die Kinder unterbringen sollen. In der Nachkriegszeit steigt die Kinderzahl unaufhörlich und der Zuwachs der schulpflichtigen Kinder beträgt bis zu 10 Prozent. Neue Schulen werden gebaut, aber doch nicht so intensiv, daß sie die Kinder aufnehmen könnten. Nachdem die Kinder die Schule verlassen haben, bilden sie die Exportware, die wir nach allen möglichen „Herrenländern“ versenden.

Dieser starken Kinderproduktion sollte endlich bei uns Einhalt geboten werden, denn sie verschlechtert die ohnehin schwere Lage der Arbeiterklasse.

Das Geheimnis des Leichenfundes bei Rzgow aufgeklärt.

Gestern berichteten wir über einen geheimnisvollen Leichenfund eines Mannes im Flusse Ner, unweit Gospodarz bei Rzgow. Das Fehlen jeglicher Personalausweise erschwerte der Polizei die Feststellung der Identität der bereits in Verwesung geratenen Leiche. Man nahm auch an, daß es sich um einen Mord handeln könne. Diese These mußte jedoch fallen gelassen werden, weil die von der Kreispolizei durchgeführte Untersuchung bereits den Namen der Leiche feststellen konnte. Es handelt sich um den 68jährigen Geisteskranken David Salo Jochimek, in Lodz, Zgorzewia 9, wohnhaft. Jochimek entkam der Aufsicht seiner Familie und verließ am 31. Juli Lodz. Er fuhr mit der Elektrischen nach Chojny, was auch die bei ihm gefundene Fahrkarte beweist, und begab sich dann zu Fuß nach Rzgow. Wahrscheinlich fiel er infolge Ermüdung ins Wasser und ertrank. Die ärztliche Untersuchung konnte keinerlei Spuren eines gewaltmäßigen Todes feststellen. Die kleinen Wunden am Gesicht dürften vom Getier im Wasser herstammen, das sich an die bereits verwesende Leiche herangemacht hatte. Der Leiche Jochimeks hat sich die jüdische Gemeinde in Rzgow angenommen.

Messerkampf um eine Frau.

Gestern trat auf die in der Rzgowskastraße spazierengehenden Marja Majewska und Henryk Juzwiak ein gewisser Antoni Malinowski hinzu und forderte die Majewska, die früher seine Braut war, auf, den Juzwiak sofort im Stich zu lassen und zu ihm zurückzukehren. Juzwiak sagte jedoch der Majewska, sie solle bei ihm bleiben. Daraufhin zog Malinowski ein Messer und warf sich damit auf Juzwiak. Dieser wich jedoch geschickt aus, so daß ihn der Stich nur oberflächlich streifte. Malinowski ergriff hierauf die Flucht, verfolgt von Juzwiak, der ihn in der Turszynskastraße einholte, wo es schließlich zu einer Messerstecherei kam. Beide Männer erlitten hierbei erhebliche Verwundungen. Die Polizei nahm über diesen Vorfall ein Protokoll auf. (bip)

Gestern gegen 7 Uhr morgens wurde auf dem Leonhardtschen Ringe im Kampfe zwischen Händlern der 65jährige Lejzer Rapaport, Suwalska 21, mit Messern derartig zugerichtet, daß ihn der Wagen der Rettungsbereitschaft nach dem Krankenhause bringen mußte.

Zusammenstoß zweier Kraftwagen.

Gestern in den Nachmittagsstunden stießen an der Ecke Moniuszki- und Petrikauerstraße zwei Kraftwagen zusammen. Die Autodroschke Nr. 182 wurde vollständig zertrümmert, während der andere Kraftwagen nur leichter beschädigt wurde. (p)

Vom Auto gestürzt.

Gestern gegen 8 Uhr morgens fiel auf der Kilinskiego von einem Auto der 10jährige Jan Jezierski, wohnhaft Polnocna 20. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Anna-Marie-Spital gebracht. Es wurde festgestellt, daß der Knabe sich an das vorüberfahrende Auto angehängt hatte.

Vom Motorrad überfahren.

Auf der Lagiewnickastraße wurde der 42jährige Zelig Kriszalewicz, Zgierska 21, von einem Motorrad überfahren. Er erlitt allgemeine Körperverletzungen und wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus an der Zagajnikowastraße gebracht.

Schrecklicher Selbstmord eines Trunkenboldes.

Im Hause Kraszewskistraße 18 bewohnt die Familie Grabowski ein bescheidenes Zimmerchen. Der 30jährige Maler Leonhard Grabowski vertrank gewöhnlich seinen ganzen Verdienst mit gleichgesinnten Kollegen, so daß die Frau oft bittere Not litt und ihre Familie wiederholt um Unterstützung bitten mußte. Es kam daher auch oft zu Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, wobei die Nachbarn zuweilen vermitteln mußten. Als gestern wieder ein Streit ausbrach, sagte die Frau, sie wolle nichts mehr von dem Manne wissen, worauf sie die Wohnung verließ. Grabowski legte sich darauf auf das Bett und schnitt sich mit einem Rasiermesser die Stimmbänder am Halse durch, worauf er stark zu röcheln begann. Die dadurch aufmerksam gewordenen Nachbarn erbrachen die Tür und fanden Grabowski ganz in Blut getaucht vor. Die Nachbarn riefen die Rettungsbereitschaft herbei. Der Arzt stillte zunächst das Blut und brachte den Lebensmüden nach dem Moscickikrankenhaus, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

20. Staatslotterie.

4. Klasse. — 2. Tag (Ohne Gewähr)

20 000 Zloty auf Nr. 191441.
5000 Zloty auf Nrn. 30711 71201.
2000 Zloty auf Nrn. 13626 43185 119087.
1000 Zloty auf Nrn. 90654 169390.
800 Zloty auf Nrn, 151199 153351 170361.
600 Zloty auf Nrn. 9599 22841 41148 98707 155918 165764 166149 198218.
500 Zloty auf Nrn. 3099 8957 9815 11258 15509 15763 18533 23563 29744 44349 46693 49662 86875 90037 105411 106622 117984 119288 120804 121613 133259 136438 142274 150950 160278 166965 167237 199836 200161 207250.
400 Zloty auf Nrn. 4201 6554 9580 11614 14522 14657 16130 16741 18386 19870 20076 20987 21174 22530 23421 23735 24772 26109 26909 27401 29804 30425 33683 34106 38497 39633 40665 45099 46923 48804 49062 50173 51207 51958 53164 53384 54132 54323 56702 57754 60467 61758 61996 62318 62474 63889 64509 65329 66769 70368 71538 73414 73853 76748 79888 83995 85073 86267 89944 90922 92029 94601 97546 98715 99943 101609 101865 102746 104171 104436 104984 104989 105459 110419 110871 111402 112731 115326 115517 118248 118188 118398 122438 126544 126544 126725 128729 129252 129862 131173 135307 136492 136836 137653 139760 140501 142126 142135 142633 143874 144137 145622 146502 149516 150304 151672 152436 152679 153365 155725 157197 157814 162058 162463 163414 163668 163947 167276 168246 168335 169014 169042 169208 170395 170518 170756 173358 174297 176967 178082 178908 180362 181556 181944 182106 183781 186123 186449 189249 192010 193032 194068 197971 199647 201409 207746 209206.

Die vollständigen Gewinnlisten sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung“ einzusehen.

Aus dem Gerichtssaal.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Wüstling.

Seit einer Reihe von Jahren war die Wohnung des Michal Piotrowski, Krakusastraße 13, der Schauplatz eigenartiger Vorgänge. Piotrowski zwang seine eigene Tochter ihm zu Willen zu sein, und da sowohl sie als auch ihre Mutter bei solchen Gelegenheiten Widerstand leisteten, wurden beide Frauen von dem Unmenschen in der schlimmsten Weise mißhandelt. Schließlich gelangte diese Angelegenheit zu Ohren der Polizei, so daß sich Piotrowski vor Gericht verantworten mußte. Infolge Fehlens von Beweisen sprach ihn das Gericht seinerzeit frei. Seitdem nahmen die Mißhandlungen und Nachstellungen der Tochter ihren Fortgang, bis diese schließlich eines Tages aus dem Hause fortlief und zu ihrer Patin zog. Piotrowski zwang sie jedoch unter Anwendung von Gewalt, in seine Wohnung zurückzukehren. Hier prügelte er das Mädchen wieder, fesselte sie an eine Bettstelle und vergewaltigte sie schließlich. Seit drei Jahren pflegte er seitdem mit seiner Tochter Verkehr, bis dies schließlich Nachbarn der Polizei mitteilten. Gestern hatte sich nun der Unmensch zum zweitenmal vor Gericht zu verantworten. Er wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. (bip)

Am Scheinwerfer.

„Polaca“

Wir sind hier auf unsere Evastöchter, insbesondere auf ihre Keuschheit und Unberührtheit, stolz und bewundern jeden Tag von neuem ihre Reize. Aber nicht überall genießen unsere schönen Landsmänninnen den guten Ruf wie bei uns daheim. Es gibt viele Länder, wo man über sie mit der größten Verachtung spricht und durch sie ist selbst der gute Ruf des starken Geschlechts in Mißkredit geraten. Der Krakauer „Blagierek“ veröffentlicht aus Buenos Aires einen Brief von einem gewissen Lepecki, der eine fürchterliche Anklage gegen die Zustände in Polen bildet, denn wir seien diejenigen, die mit unseren Mädchen die Freudenhäuser in allen südamerikanischen Staaten füllen. Schmerzerfüllt schreibt Lepecki darüber: „Wohin ich nur kam, überall hat das Wort „Polaca“ dieselbe Bedeutung — Straßendirne. So oft ich mich vor einem Inländer als Pole vorgestellt habe, begegnete ich einem verwunderten Blick. Man hat mich so angesehen, wie man einen Zuhälter anzusehen pflegt. In den Augen der Südamerikaner wird Polen als ein Land aufgefaßt, in dem sehr lose Sittlichkeits- und Moralitätsanschauungen herrschen, in dem alle Frauen käuflich und verkäuflich sind. Dabei ist das keine Animosität der Südamerikaner zu Polen, die durch eine Propaganda großgezogen wurde, nein, das nicht, sondern ganz einfach dadurch, daß alle öffentlichen Häuser mit Mädchen aus Polen gefüllt sind.

Die Tochter eines polnischen Auswanderers gibt sich nicht als Polin aus, weil sie sich dieser Nationalität schämt, zumal auch sofort ironisches Lächeln und zweideutige Witze bei den Einheimischen als Beantwortung auf die Bekennung folgen. Eine schreckliche Schande klebt an dem Namen der polnischen Frauen in den amerikanischen Ländern. Wie weit das vorgeschritten ist, beweist der Umstand, daß alle unsere Landsleute sich schämen, zu sagen, daß sie Polen sind und weisen sich als „Polonz“ und „Poloneza“ (Polono, Polona) aus. Aber das ändert an der Sache nichts, denn die Schande klebt an der ganzen polnischen Nation.

Wie kommt es, daß gerade Polen der Hauptexporteur des Frauenfleisches ist und noch dazu in solchen Mengen, daß es für 18 südamerikanische Staaten ausreicht. Wer weiß jedoch, ob das Wort „Polin“ diesen Ruf nur in Südamerika genießt, denn nach eingezogenen Informationen fehlen unsere Landsmänninnen in den öffentlichen Häusern in Englisch- und Holländisch-Indien, in Siam und den chinesischen Hafenstädten auch nicht. Wenn es so weitergehen wird, wird der polnische Name in den Augen der Welt als unflätig betrachtet. Er wird mit Recht unflätig sein, denn ein freies Volk, das nicht in der Lage ist, diesen gemeinen Handel mit den eigenen Frauen, die zu Tausenden und Zehntausenden für das nichtswürdige Gewerbe hinausgeführt werden, zu steuern, verdient keine Achtung. Noch vor einigen Jahren galt der Name Pole als etwas Ritterliches, Edles und Verfolgtes, während er heute mit Zuhälterei, Banditismus, Analphabetismus und Freudenhausmädchen identisch ist.

Nicht alle Leute in Polen sind sich dessen bewußt, wie schrecklich die Situation ist, die unseren Namen und Ruf bedroht. Die „polnischen Banditen“ in Frankreich, das ist nur ein Kinderspiel im Vergleich zu dem, was man über uns denkt und schreibt in Süd- und Zentralamerika. Wir dürfen nicht vergessen, daß hundert Millionen Menschen so über uns denken.“

Wir haben nur einen Teil des Schreibens Lepeckis zitiert, denn der Raummangel erlaubt uns nicht, den ganzen Verzweiflungsartikel in der Uebersetzung abzudrucken, aber das genügt, um die ganze Tragik des Mädchenhandels in Polen begreifen zu lernen. Gewiß tröstet sich der „Blagierek“ damit, daß ein sehr hoher Prozentsatz der Freudenmädchen Jüdinnen sind. Das ändert an der Sache aber nichts, denn sie haben denselben rosaroten Paß mit dem weißen Adler.

Die Situation ist zweifellos eine sehr ernste und wenn sich die polnischen Nationalisten mit demselben Eifer an die Bekämpfung des Mädchenhandels heranmachen werden, wie sie gegenwärtig die „Deutschengefahr“ bekämpfen, dann wird an dem polnischen Namen keine Schande mehr kleben.

Ein Amerikaner besitzt eine Uhrensammlung, die 86 Stück umfaßt. Die Uhren stammen sämtlich aus dem 16. bis 18. Jahrhundert und sind teils in Nürnberg, teils in Paris und Italien verfertigt. Eine von ihnen hat Eiform und ist so groß wie ein Kanarienvogelei. Andere Uhren sind kreuzförmig und können als Anhänger getragen werden. Die kleinsten der Uhren sind sogar als Schlipsnadel getragen worden.

Mord in der Lutomierska-Straße

Ein Hazardspieler tötet seinen Spielgenossen.

In der Lutomirskastraße kam es gestern abend zwischen Würfelspielern zu einem Streit, in dessen Verlauf einer der Spieler einen Revolver zog und durch vier Schüsse seinen Spielgenossen niederschoß. Der Täter, verfolgt von Passanten und einem in der Nähe befindlichen Polizisten, ergriff die Flucht und konnte schließlich festgenommen werden. Im 3. Polizeikommissariat wurde der Täter vernommen. Er erklärte, mit seinem Partner in der Bierhalle von Uszerowicz, Lutomierska 7, um Geld gewürfelt zu haben. Nachdem der Partner — ein gewisser Jakubowicz — ihm die ganze Barschaft im Betrage von 18,30 Zloty abgenommen hatte, sei es zwischen ihnen zu einem erregten Wortwechsel gekommen, der damit endete, daß er Jakubowicz niederschoß.

Der Täter ist der Limanowskistraße 8 wohnhafte Händler Moses Gnat. Er wurde den Untersuchungsbehörden zugeführt.

Jakubowicz, der am Halse, in der Hüftgegend und an beiden Oberschenkeln schwer verwundet wurde, sollte im Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht werden. Bevor jedoch der Krankenwagen das Spital erreicht hatte, war J. seinen Verletzungen erlegen, so daß der Arzt der Rettungsstation den Toten sofort nach dem städtischen Prosektorium bringen ließ. (p)

Aus dem Reiche.

Wahlen in den Kreisen Brzeziny und Slupca.

In den letzten Tagen fanden in mehreren Gemeinden der Kreise Brzeziny und Slupca Wahlen statt. In der Gemeinde Galkowek, Kreis Brzeziny, stimmten von 5200 Stimmberechtigten Einwohnern nur 456 Personen. Es erhielten: die Regierungsparte i7 Mandate, Endecja 1, Piast 2, Bauernpartei 1 und Deutscher Volksverband 1 Mandat (früher 6). In der Gemeinde Ciosny, Kreis Brzeziny, stimmten von 1682 Stimmberechtigten nur 364 Personen. Es erhielten: die Regierungspartei 4, Unparteiische Polen 4, Endecja 1, Deutscher Volksverband 1 (früher 3) Mandate. In der Gemeinde Londzisko, Kreis Brzeziny, gaben von 5300 Stimmberechtigten nur 900 Personen ihre Stimmen ab. Es erhielten: die Regierungspartei 5, Bauernpartei 2, Unparteiische Polen 2, Orthodoxe 3 Mandate. In der Gemeinde Cionzyn, Kreis Slupca, erhielten: die Regierungspartei 5, Wyzwolenie 5, Unparteiische Polen 1, „Piast" 1 Mandate. In der Gemeinde Szymanowice, Kreis Slupca, erhielten: die Regierungspartei 2, Endecja 1, Wyzwolenie 7, Deutscher Volksverband 2 Mandate. In der Gemeinde Kleczew — Regierungspartei 3, Unparteiische 6, Endecja 1, „Piast" 1, Wyzwolenie 1 Mandat.

Wieder ein Flugzeugunglück.

Der Apparat zerschmettert, der Flieger unversehrt.

In Baszczyny bei Wilna stürzte vorgestern mittag das Flugzeug des ersten Fliegerregiments in Warschau ab. Der Apparat wurde vollständig zerschmettert. Der Pilot, Leutnant Boleslaw Pronaszka, blieb wie durch ein Wunder am Leben und kam mit nur leichteren Verletzungen davon. Er wurde nach dem Krankenhause in Wilna gebracht. Ursach der Katastrophe wie gewöhnlich — Motordefekt.

Gefälschtes Zuckerwerk und Limonaden auf einem Ablaßfest.

Am vergangenen Sonntag fand in Paradyz, Kreis Petrikau, ein Ablaß statt, zu dem sich aus der Umgegend Händler einfanden, die Süßigkeiten, Selterwasser, Limonaden usw. verkauften. Ihr Geschäft ging sehr gut, da der Tag sehr heiß war. Um festzustellen, ob die verkauften Sachen den Vorschriften über die öffentliche Gesundheit entsprechen, wurde eine Kontrolle durchgeführt, während der eine ganze Reihe von Waren beanstandet wurden. Auch eine größere Anzahl von Flaschen mit Limonade wurden beanstandet, die mit Etiketten der Firma Großberg aus Petrikau versehen waren. Die kontrollierende Kommission brachte die Fabrikanten der Waren in Erfahrung und forderte sie auf, sich bei den Behörden zu melden. Die dem staatlichen Lebensmittelprüfungsamt übersandten Süßigkeiten wurden einer Analyse unterzogen, die ergab, daß die Waren entweder bereits stark verdorben sind, oder mit gesundheitsschädlichen Chemikalien gefärbt wurden. Die Limonaden waren aus undestilliertem Wasser hergestellt und mit Sacharin gesüßt. Die Vertreter der Firma Großberg erklärten, daß die Limonade in ihrer Fabrik nicht hergestellt worden sei, obgleich die Flaschen mit den Etiketts der Firma beklebt waren. Dasselbe erklärten die Vertreter der Vereinigten Zuckerwarenfabriken in Petrikau, die anführten, daß das Einpackpapier der von der Kommission beanstandeten Süßigkeiten gefälscht sei. Bei dem Verhör der Verkäufer erwies es sich, daß die Limonade in der Wohnung eines Schaja Mlynarski hergestellt worden ist. Mlynarski hatte Wasser aus einem nahen Fluß benutzt, das nicht besonders sauber ist. Er wurde von den Behörden zur Verantwortung gezogen. Außerdem ist die Firma gegen ihn klagbar geworden, deren Ruf er geschädigt hat. Den Hersteller der Süßigkeiten konnte man bisher nicht ermitteln. (a)

Großfeuer bei Petrikau.

Vorgestern brach durch Unvorsichtigkeit auf dem Gut Majdany im Kreise Petrikau ein Großfeuer aus. Sieben Wirtschaftsgebäude fielen dem Brande zum Opfer. Der Schaden ist ganz beträchtlich, da die diesjährige Getreideernte ganz verbrannte.

Eine Landwirtschaft eingeäschert.

Vorgestern abend gegen 10 Uhr entstand in dem Anwesen des Wladyslaw Ogtard im Dorfe Majdan, Gemeine Menezno, ein Brand, der sich trotz sofortiger Hilfe seitens der ganzen Dorfbevölkerung so schnell ausbreitete, daß kein Gebäude mehr gerettet werden konnte. Der Schaden ist beträchtlich, da auch die gesamte diesjährige Ernte vernichtet wurde. Der Brand ist wahrscheinlich durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer entstanden. (a)

Ruda-Pabianicka. Ernennung des Wahlkommissars. Gemäß unserer Ankündigung hat der Gerichtspräsident gestern auf Antrag der Starostei den Wahlkommissar für die Stadtratswahlen in Ruda-Pabianicka in der Person des Bezirksrichters Eugenius Zejda ernannt. Der Wahlkommissar hat bereits gestern seine Tätigkeit im Magistrat in Ruda-Pabianicka aufgenommen. (a)

Zdunska-Wola. Vor den Bürgermeisterwahlen. Wie wir erfahren, hält der neue Stadtrat von Zdunska-Wola demnächst seine erste Sitzung ab. Die Wahl des Bürgermeisters steht auf der Tagesordnung. Der alte Bürgermeister Szaniawski lehnt eine Wiederwahl ab. Jedoch will man Szaniawski in der ersten Sitzung dennoch wählen. Erst dann, wenn Szaniawski absagt, sollen andere Kandidaten aufgestellt werden. Man spricht von vier Kandidaturen: Prof. Gacki-Lodz, gewesener Bürgermeister von Konstantynow Gryzel, Hausbesitzer Michalski sowie Industrieller Kozlowski. (w)

Nowogrodek. Ungeheure Kraft des Orkans. Gestern berichteten wir über einen Orkan in der Wojewodschaft Nowogrodek, der sehr viel Schaden angerichtet hat. Von der Stärke dieses Orkans zeugen folgende Fälle: Im Dorfe Kudzienice ergriff der Orkan die vom Felde heimkehrende Landwirtsfrau Maslankowa und warf sie 100 Meter weit. Die unglückliche Frau erlitt den Bruch beider Arme und Beine. Auf dem Grenzabschnitt Kocanowice ergriff der Sturm zwei sowjetrussische Soldaten und warf sie mit den Karabinern auf die polnische Seite. Der KOP-Posten nahm sich der stark zerschlagenen Soldaten an und stellte sie nach Beruhigung des Orkans nach der sowjetrussischen Seite ab.

Bücherschau.

Diktatur in Jugoslawien. Tatsachen — Dokumente. Mit einem Vorwort von Henri Barbusse. Verlag des Bundes „Freier Balkan". Berlin 1930. 85 Seiten Oktav. Mit acht Bildtafeln auf Kunstdruckpapier.

Am 6. Januar vorigen Jahres wurde in Europa in einem Lande mehr die faschistische Willkürherrschaft errichtet. Das war Jugoslawien. Seither sind 18 Monate verflossen. Die Bilanz dieser 18 Monate festzulegen, hat sich das Werk „Diktatur in Jugoslawien. Tatsachen — Dokumente" zur Aufgabe gemacht.

„Wettlauf in Metzeleien" betitelt Henri Barbusse sein Vorwort. Wenn es einen Wettlauf gibt, so hat die militärfaschistische Diktatur in Jugoslawien für lange Jahre hinaus den Rekord geschlagen. Arbeiter, Intellektuelle und Bauern, Nationalrevolutionäre und Kommunisten wurden während dieser 18 Monate aufs viehischste mißhandelt, gefoltert, ermordet. Die Zahl der von den öffentlichen Organen der Staatsgewalt in dieser Zeitspanne verübten legalen Morde beträgt 72!

Das Buch erzählt nicht in epischer Breite von diesen Tatsachen und Untaten. Es läßt Dokumente sprechen: amtliche Obduktionsbefunde, die klar aussagen, daß von einer Flucht der „beim Fluchtversuch" Ermordeten keine Rede sein kann; Briefe aus Gefängnissen, in denen die Technik der Inquisition von neuem aufersteht; Berichte von Augenzeugen, Aussagen vor Gericht, Selbstbekenntnisse von Polizeibeamten. Die packenden Bilder erinnern an grausame Kriegsszenen ...

„Diktatur in Jugoslawien. Tatsachen — Dokumente" ist ein höchst spannendes und politisch interessantes Buch. Es ist zugleich das erste in deutscher Sprache erschienene Werk, das die heutigen Zustände im Königreich Jugoslawien grell beleuchtet.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Commisverein. Die Damensektion des Christlichen Commisvereins bringt hierdurch zur Kenntnis, daß Sonntag, den 10. d. M., ein Ausflug nach Prusznieewice bei Lutomirsk, Pensionat Albrecht, stattfindet. Da Badegelegenheit am Orte ist, arrangiert die Turnsektion ein Wasserball- wie auch Netzballspiel und andere Spiele. Sammelpunkt „Zdrowie", Abfahrt 7.55 Uhr früh. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Nichtmitgliedsdamen sind willkommen. Bei ungünstigem Wetter findet ein Ausflug nach dem Schwimmbassin in Zgierz statt. Sammelpunkt „Balucki Rynek" um 1.30 Uhr nachmittags.

Gartenfest des Gesangvereins „Danysz". Am kommenden Sonntag veranstaltet der Gesangverein „Danysz" auf dem Besitztum der Frau Wenske am Ausgange der Pomorska- (Srednia-)Straße bei der Windmühle ein großes Gartenfest. Wie zu allen bisherigen Veranstaltungen des Vereins hat die Vereinsleitung auch diesmal alle Vorbereitungen getroffen, um den Sangesbrüdern und ihren Angehörigen ein paar frohe Stunden zu bescheren. Neben verschiedenen Zerstreuungen ist ein Stern- und Scheibenschießen vorgesehen. Es ist zu erwarten, daß der Einladung des Vereins zahlreich Folge geleistet werden wird.

Zum Gartenfest der Radogoszczer evang.-luth. Kantoratsgemeinde. Die Herren Kirchenvorsteher Ernst Lange und Fritz Döring bitten uns um Aufnahme nachstehender Zeilen: Das schön verlaufene Gartenfest zugunsten der St. Matthäikirche, das am 3. August im Helenenhof stattfand und das gewiß auch einen vollen finanziellen Erfolg hatte, ermutigt uns, an dieser Stelle an alle deutsch-evangelischen Einwohner der Städte Lodz, Zgierz und Umgegend zu appellieren. Am 10., bei ungünstigem Wetter am 15. August, veranstaltet unsere Kantoratsgemeinde ein großes Gartenfest, verbunden mit Pfandlotterie und verschiedenen Ueberraschungen im Park des Herrn Kirchenvorstehers Ernch Lange in Languwek. Der Reingewinn dieses Festes ist dazu bestimmt, unser altes, ehrwürdiges, aber schon baufällig gewordenes Bethaus instand zu setzen und ein besseres Aussehen zu geben. Das Baukomitee, an dessen Spitze Herr Pastor Falzmann steht, ist sich dieser schweren Aufgabe in so kritischer Zeit voll und ganz bewußt und entwickelt eine rege Tätigkeit. Zu bemerken ist noch, daß dieses Fest das erste ist, das die Kantoratsgemeinde allein veranstaltet, da doch bekanntlich fast der ganze nördliche Teil von Lodz in kirchlicher Hinsicht von Zgierz aus bedient wird. Auf der letzten Kirchenvorstehersitzung wurde beschlossen, das Bethaus bedeutend zu vergrößern; u. a. soll eine Pastorwohnung und eine Kanzlei für einen ständigen in Radogoszcz wohnenden Pastor geschaffen werden. Die in letzter Zeit in den Zeitungen verbreiteten Nachrichten von der Gründung einer selbständigen Radogoszczer Gemeinde waren verfrüht und von Personen, die in der Angelegenheit nicht informiert waren, ohne Wissen der maßgebenden Kreise verbreitet worden. Doch dieses nur nebenbei bemerkt; das sind innere Angelegenheiten der Gemeinde, die sich alle in Güte lösen lassen werden bei gegenseitigem Entgegenkommen. Wir Radogszczer richten nun die herzliche Bitte an alle Glaubensgenossen von Lodz und Umgegend, an dem großen Gartenfest am 10. August durch regen Besuch auch das ihre zum Gelingen des Festes beizutragen und dadurch die Kasse des Baukomitees zu stärken und den Männern, die an der Spitze stehen, neuen Mut zur weiteren erfolgreichen Arbeit zu geben. Mit freudiger Genugtuung können wir schon heute mitteilen, daß mehrere größere Gesangvereine ihre Mitwirkung zum Gartenfest zugesagt haben, so daß auch in gesanglicher Hinsicht etwas Gediegenes geboten wird.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 9. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05, 16.20 und 19.20 Schallplatten, 18 Kinderstunde, 19 Verschiedenes, 20 Radiostimme, 20.15 Konzert, 22.15 Nachrichten.

Warschau und Krakau.
18 Kinderstunde, 20.15 Populäres Konzert, 23 Tanzmusik.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
16.20 Schallplatten, 18.30 Kinderstunde, 20.15 Populäres Konzert, 23 Tanzmusik.

Posen (896 kHz, 335 M.).
18 Kinderstunde, 19.30 Orchester- und Mandolinenkonzert, 20.15 Populäres Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 18 Enthüllung des Denkmals für Heinrich Zille, 18.45 Volkslieder.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
16.30 Aus französischen Opern, 19.25 Schallplatten, 20.30 Leipziger Allerlei.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
7.30 Konzert, 14.30 Jugendstunde, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Blasmusik, 20.30 Lustiger Abend, 22.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7 Konzert, 12 Feierstunde, 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 20 Kabarett.

Prag (617 kHz, 487 M.).
17 Jazzmusik, 19.35 Lustiger Abend, 21 Oper „Im Brunnen", 22.35 Tanzmusik, 23.20 Konzert.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.15 Konzert, 17 Singspiel „Sommernacht im Märchenwalde", 19.30 Aus den Mörike-Liedern, 20.05 Lustiger Abend.

Uebertragung der Legionärtagung aus Radom. Am Sonntag, den 10. August, übertragen alle polnischen Sender die Feierlichkeiten der 10. Legionärzusammenkunft in Radom. Am Nachmittag zwischen 16 und 17 Uhr werden die Reden des Premierministers Slawek und des Generals Rydz-Smigly übertragen.

Humor im Radio. „Möglichst viel Humor bei den Rundfunkübertragungen!" — bitten die Rundfunkteilnehmer in ihren Briefen an den Briefkasten des „Polskie Radio". Die Programmleitung ist deshalb bemüht, den Wünschen der Hörer nach Möglichkeit nachzukommen, obgleich erwähnt werden muß, daß gerade die Uebertragung humoristischer Darbietungen äußerst schwierig ist, da hierbei nur das Ohr als Aufnahmeobjekt dient und daher erstklassig witziger Text gebracht werden muß. Am Donnerstag, den 14. August, wird um 21.30 Uhr die Posse „Die Nachbarin der Verlobten" von E. Labiche in der Funkbearbeitung von Z. Marynowski unter Regie von Michal Melina und bei Mitwirkung Warschauer Schauspieler gesendet werden.

Konzert von Sabina Szyfmann. Die junge und überaus begabte Sängerin Sabina Szyfmann wird nach der Rückkehr aus dem Ausland am Dienstag, den 12. August, am Sender des „Polskie Radio" gastieren. Im Programm ist vorgesehen: Schuberts „Ungeduld", „Der Wegweiser" und „Die Krähe" aus dem Zyklus „Winterreise". In diesen Musikwerken wird die winterliche Stimmung meisterhaft in Tönen mungsvolle Lieder „In der Fremde" und „Intermezzo" hören. Im Konzertteil wird das Orchester mit Mendelssohns Ouvertüre „Hebriden" und mit Schuberts „Unbeendeter Sinfonie" aufwarten.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Ruda-Pabianicka. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 9. August, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Besprechung der bevorstehenden Stadtratwahlen. Es ist erforderlich, daß die Mitglieder vollzählig erscheinen.

Zgierz. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 9. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet eine Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 10. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, die Zusammenkunft derjenigen statt, die sich an der dramatischen Aufführung in Tomaschow beteiligen.

Lodz-Zentrum. Montag, den 11. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Jugendheim, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt.

Lodz-Zentrum. Sonntag, den 19. d. M., um 8.30 Uhr früh, findet auf dem Sportplatz, Petrikauer 109, ein Handballtraining statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Lodz-Süd. Dienstag, den 12. d. M., um 7 Uhr abends, findet im Jugendheim, Petrikauer 109, eine Zusammenkunft statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gewerkschaftliches.

Sonnabend, um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung der Reiger- und Schererfektion statt. Es wird gebeten zahlreich zu erscheinen.

AUF DER SPUR DER GOLDENEN NADEL

(24. Fortsetzung.)

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring.

In jener Zeit mußte es der Unglücklichen erst klar zum Bewußtsein gekommen sein, welches Ungemach das Schicksal über sie verhängt hatte. Denn nachdem sie den Brief an ihre Freundin geschrieben, hatte sie sich unter das Automobil geworfen, um ihrem Leben ein Ende zu machen.

Nun endlich durfte auch Maxwell sprechen. Er atmete, wie von einer Last befreit, auf, als Mrs. Williamson ihr Geständnis abgelegt hatte. Jetzt konnte er das Geheimnis enthüllen, das ihn gleich einem Verhängnis zum Schweigen verurteilt hatte. Nun erzählte er seine Geschichte.

Atemlose Stille herrschte im Saal.

„Als ich damals Allan zu seinem Geburtstage in jenem sonderbaren Anzug sah“, fing er an, „kam auch ich auf den Gedanken, mir einen ähnlichen zuzulegen, um damit unbehelligt die Verbrecherwelt zu studieren. Dies interessierte mich als Detektiv ganz besonders.

Gleichzeitig aber“, fuhr er stockend fort, als sei es ihm peinlich, diese intimen Dinge vor fremden Ohren zu berühren, „nahm ich mir vor, Mrs. Williamson heimlich zu beobachten. Ich liebte sie mit blinder Leidenschaft, und legte mir selbst über mein Tun keine Rechenschaft ab.

Ich wußte ja, daß sie meine Liebe nicht erwiderte, wollte aber Klarheit darüber haben, wem sie ihre Gefühle schenkte. So sah ich sie denn mehr als einmal in dem Hause am Riverside Drive verschwinden. Als sie nach Batania fuhr, trieb es auch mich immer wieder in ihre Nähe. So weilte ich auch in jener Nacht dort, als das Feuer im Viktoriahotel ausbrach. Ich stand dort dicht neben ihr, ohne daß sie mich erkannte, und folgte ihr nach bis zu ihrem Hause. Lange stand ich ihrem Fenster gegenüber, wo ich vergebens darauf wartete, daß sie das Licht löschen würde.

Auch ich konnte keinen Schlaf finden und wanderte ruhelos im Freien auf und ab, wobei ich immer von neuem an ihrem Hause vorüberging und hinaufblickte. Endlich gegen Morgen erlosch das Licht. Schon wollte ich mich zum Gehen wenden, da sah ich sie in Hut und Mantel aus dem Hause treten. Aufs äußerste gespannt, folgte ich ihr auf ihrer Fahrt nach Neuyork. Ach, ich hätte ja ahnen sollen, wohin es sie wieder trieb!

Ich kam mir selbst wie ein Narr vor, wie ich an Allans Hause stand, die Hände in wilder Eifersucht ohnmächtig geballt, geschah es mir nicht recht, daß der Schutzmann mich für einen Strolch hielt und verfolgte!

Ich war damals nicht, wie er annahm, auf einen Eisenbahnzug gesprungen, sondern hielt mich in einem leeren Wagen verborgen. Kaum war er verschwunden, so verließ ich mein Versteck. Doch in der Zwischenzeit mußte Mrs. Williamson das Haus schon verlassen haben, so kehrte auch ich wieder nach Batania zurück.

Als ich dann die furchtbaren Tatsachen erfuhr, erschien es mir unfaßlich, daß Mrs. Williamson den Mord begangen haben sollte. Ich glaubte, daß nur ein unglücklicher Zufall sie zur Zeit der Ta. in Allans Haus geführt habe. Und dann — ich kannte Billy —, wäre sie die Täterin, so hätte sie ihre Schuld freimütig eingestanden, dessen war ich sicher. Ich wußte ja nichts von ihrem krankhaften Zustande. Da sie schwieg, mußte auch ich schweigen.

Daß Nelly Collins die Tat begangen hatte, glaubte ich keinen Augenblick, doch ich war ja dazu verdammt, zu schweigen. Ich mußte es ruhig mit ansehen, wie man eine unschuldige Frau des Mordes anklagte und durfte doch nicht sprechen, weil ich dadurch eine vielleicht ebenso Unschuldige in denselben furchtbaren Verdacht gebracht hätte, von dem sie sich noch weniger reinigen konnte, als Mrs. Collins. Hätte man die Angeklagte verurteilt, so hätte ich die ganze Schuld auf mich genommen.“

Nach diesen Aufsehen erregenden Enthüllungen wurden die beiden Angeklagten sofort freigelassen, während man gegen Mrs. Williamson die Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhob.

Auch die „Goldminnie“ wurde aus ihrer Haft entlassen. Die Verhandlungen hatten ihren wahren Namen und ihre Lebensgeschichte offenbart.

Sie hieß Ebba Lagerkrantz und war die Tochter eines Kaufmanns in einem kleinen Ort in der Nähe Stockholms. Sie war mit einem jungen Steuermann verlobt gewesen, der bei der Rückkehr in die Heimat auf stürmischer See sein Leben ließ. Ebbas Verzweiflung war um so größer, als sie ein Kind erwartete. Aus Furcht vor ihrem übermäßig strengen Vater flüchtete sie im Zwischendeck nach Amerika, wo es ihr sehr schlecht erging, da sie nichts Rechtes gelernt hatte.

Bei einer Frau, die sie scheinbar aus Barmherzigkeit aufnahm, schenkte sie einem kleinen Mädchen das Leben. Es war ein auffallend schönes Kind, das von jedermann bewundert wurde. Eine langwierige Krankheit fesselte die junge Mutter an ihr Lager.

Als sie eines Tages erwachte, fehlte das Kind an ihrer Seite und blieb verschwunden. Auf ihr Flehen und Jammern schleuderte ihr die Wirtin als einzige Antwort die Beschuldigung ins Gesicht, daß sie die Kleine umgebracht hätte und daß sie sie wegen Kindesmord anzeigen werde!

Da blieb der Verzweifelten nichts weiter übrig, als bei Nacht und Nebel davonzulaufen. Hunger und Entbehrungen und der Kummer um ihr verlorenes Kind trieben sie schließlich dazu, im Opiumrausch Vergessen zu suchen.

Ihre Landsleute in Neuyork, die ihr Schicksal durch die Zeitungen erfuhren, veranstalteten eine Sammlung und schickten das schwergeprüfte Mädchen zurück in ihre Heimat, wo sie in einer Heilanstalt Aufnahme fand, um von ihrer unglücklichen Leidenschaft befreit zu werden. — —

* * *

Inzwischen war es Frühling geworden. In Allan Londys Garten blühte einsam und verlassen der Magnolienbaum. Es war gekommen, wie er damals an seinem Geburtstage vorausgeahnt. Allan war tot, doch das Leben ging weiter und stellte seine Anforderungen an alle, die es in seinem wilden Getriebe mit sich fortriß. Es ist nicht möglich, lange zuschauend dabeizustehen, wir alle müssen mit dem Strome mitschwimmen.

So erging es auch Nelly und Fred.

Nelly hatte sich ins Gebirge zurückgezogen, um in der Waldeseinsamkeit in der würzigen Luft an Leib und Seele zu genesen. Hier brachte sie in stundenlangem Wandern, in stiller Beschaulichkeit, ihre Tage zu, die von frohem Hoffnungsmut erfüllt waren, denn sie erwartete ja Billy, für deren Empfang sie alles vorbereitet hatte. Mrs. Williamson war freigesprochen worden! Sie selbst litt durch ihre unverschuldete Tat am meisten und war bereit gewesen, als Sühne ihr eigenes Leben hinzugeben. Ihr langes Verschweigen der Tat hatten die sachverständigen Aerzte darauf zurückgeführt, daß ihr Geist sich tatsächlich schon vor dem Unfall in einem verwirrten Zustande befunden hatte, sonst hätte die Gehirnerschütterung nie zu der bedenklichen Krankheit führen können, an der sie gelitten. So war Billy nun zweimal dem Leben wiedergeschenkt, und mit offenen Armen wurde sie von ihrer Freundin empfangen. Doch sie kam nicht allein, Maxwell, dem sie so vieles abzubitten hatte und für den sie nun eine tiefe Dankbarkeit empfand, begleitete sie. Auch in seinem Innern war eine große Wandlung vor sich gegangen. All die bitteren Erfahrungen und Leiden der letzten Zeit hatten sein ganzes Wesen geläutert und von jeder Begehrlichkeit und Leidenschaft befreit.

Als er Nelly wiedersah, wurde es ihm klar, daß er in ihr die Verwirklichung jener großen, tiefen Liebe fand, die er so oft im Leben ersehnt hatte. Ja, sie beide empfanden es erst jetzt, daß sie sich wohl von Jugend an schon zueinander hingezogen fühlten in Gefühlen, die nur ernste, leidgeprüfte Menschen ganz verstehen können.

In der heiligen Stille der Natur fanden sie sich in Liebe für das ganze Leben.

Einsam, mit wehmütigem Herzen, stand Billy daneben. Doch Nelly zog sie an sich.

„Du gehst mit uns nach Kalifornien“, sagte sie, „dort in dem sonnigen Paradies werden wir alle gesunden. Und auch dir wird noch einmal das Glück blühen.“

Als das Trauerjahr beendet war, fand in aller Stille die Trauung statt.

Auf dem Wege nach Kalifornien versäumte Nelly nicht, ihrer ehemaligen Zofe Lizzie einen Besuch abzustatten. Sie fand ein glückliches junges Paar. Stolz hielt die junge Mutter ihr erstes Kind auf den Armen.

Da erst fühlte Nelly, was sie bisher in ihrem Leben entbehrt. Tief errötend schmiegte sie sich fester an Freds Arm.

Draußen stand alles in schönster Blüte, es war eine Musterfarm, die der frühere Detektiv selbst verwaltete. Er tat es mit demselben Feuereifer, den Roberts, der es sogar übers Herz gebracht hatte, seine Ferien bei dem jungen Paar zu verleben, so sehr an ihm liebte. Dann und wann fuhr Lizzie zu den Eltern hinüber, damit diese das Gedeihen ihres ersten Enkels gebührend bewundern konnten!

Als Billy all das flutende Leben, den Frühling und den Sonnenglanz um sich sah, da zog auch in ihr müdes Herz seit langer Zeit der erste Hoffnungsstrahl.

— Ende. —

Marie Antoinette geht zu Bett...

Eine Zeremoniell-Komödie des Absolutismus.

Die Gebräuche einer Gesellschaftsklasse sind die getreuen Wiedergaben ihres Weltbildes und ihrer Gesinnungen. Das läßt sich durch alle Epochen der Geschichte nachweisen. Und Leute, die es dem heutigen Proletariertum übelnehmen, daß es mit so unwandelbarer Konsequenz einen Trennungsstrich zwischen sich und dem Bürgertum zieht, übersehen dabei ganz, mit welchen Mitteln die von ihnen gepriesenen vergangenen Zeiten gezeigt haben, daß der arbeitende Mensch und der nutznießende Mensch zwei verschiedene Welten sind. Als wichtigstes Instrument der Unterscheidung benutzte die besitzende Klasse seit jeher Mode und Kleidung. Das ging soweit, daß die Behörden im 17. und 18. Jahrhundert Dienstleuten, die es gewagt hatten, für ihr sauer verdientes Geld sich Kleidung ähnlich der ihrer Arbeitgeber zuzulegen, die Vermessenheit bestraften und durch Verordnungen einschränkten.

Während der einfache Untertan nach den Gesetzen der Vernunft und Herzlichkeit miteinander verkehrte, hatten Adlige und Hof besondere Vorschriften, das Zeremoniell, nach denen sie sich bewegen, stehen und schlafen mußten. So wurde die Langeweile und das Nichtstun organisiert. Dazu brauchte man eine Unmenge von Diener, deren Haltung aus den Steuern, die man vom Volk erpreßte, bestritten wurden.

Führend war in diesen Dingen durch Jahrhunderte der spanische Hof. Aber auch die verschiedenen Könige Frankreichs vor der Revolution ließen nichts zu wünschen übrig. Unnatürlichkeit und Unfreiheit lähmten die geringsten menschlichen Regungen. Die Hofetikette hatte jedes Gefühl, jede Meinung von vornherein festgelegt, und wer dagegen verstieß, wurde in Acht und Bann getan.

Besonders lächerlich und kostspielig war die Kleideretikette. Marie Antoinette zum Beispiel durfte ein Abendkleid nur ein einziges Mal, Straßenkleider höchstens zweimal tragen.

Der eigene Hofstaat der Königin bestand aus 450 Hofbeamten, die alle merkwürdige Titel hatten. Je prunkvoller und vielsagender ein solcher Titel war, desto weniger hatte die ihn führende Person zu tun. Es gab beispielsweise einen Seifenaufsichtsherrn oder einen Aufseher der Korsettbeschließerinnen. Jeder von den Beamten durfte nur eine einzige streng begrenzte Amtshandlung durchführen.

Verlangte Marie Antoinette zum Beispiel ein Glas Wasser, so erschien der dazu bestimmte Diener damit auf dem Präsentierteller. Er durfte es aber, weil er nur ein „geringer Bediensteter“ war, der Königin nicht etwa selbst reichen, er hatte es bloß abzusetzen und zu klingeln, worauf die diensttuende Kammerfrau erschien, die ihrerseits die diensttuende Hofdame davon in Kenntnis zu setzen hatte, daß ihre Majestät ein Glas Wasser wünsche. Diese mußte feierlich erscheinen, ihre langen am Hofe üblichen Handschuhe ablegen und der Königin das Glas überreichen.

Eine der schwierigsten Prozeduren, die sich alltäglich wiederholte, war das Anlegen des Nachthemdes. Dieses Theater bedeutete ähnlich wie das „Lever du roi“ (das Aufstehen des Königs) ein feierlicher Staatsakt. Die Kammerfrau half Marie Antoinette beim Entkleiden, das letzte Wäschestück wurde abgelegt und das Nachthemd bereit gelegt; dann mußte die Kammerfrau klingeln. Es erscheint nun nach feierlichem Anklopfen die Herzogin von Orleans, die die „besondere Auszeichnung“ genoß, beim Zubettgehen der Königin anwesend sein zu dürfen. Diese legt ihre Handschuhe feierlich ab, um das Nachthemd in Empfang zu nehmen. Dann wird wiederum geklingelt. Diesmal erscheint die Gäfin du Provence, die Schwägerin der Königin von Frankreich, die von ihrer eigenen Kammerfrau gefolgt ist. Die gräfliche Kammerfrau hilft beim Ablegen der langen mit unzähligen Knöpfen versehenen Handschuhe, die Gräfin du Provence nimmt, sobald ihre Hände unbekleidet sind, aus den Händen der Herzogin von Orleans, die in genau vorgeschriebener Entfernung mit dem Nachthemd in der Hand dazustehen hat, das Hemd in Empfang, um es der Königin endlich überzustreifen ...

War das Nachthemd angezogen, so konnte ihre Majestät noch lange nicht etwa schlafen. Es folgte noch das Anlegen des Nachtkorsetts.

Dieses Nachtkorsett war ein Panzer, der sich in einem mittelalterlichen Museum für Folterwerkzeuge auf seinem richtigen Platz befände. Es bestand aus einem dichten Fischbeingestelle, das mit Seiden und Spitzen überzogen war und Spitzenärmel besaß. Ueber der Brust endete es in seidenen Schals, die festgebunden wurden, damit das Nachtkorsett nicht verrutschte. Jene Zeit sah in der Wespentaille den Inbegriff der Eleganz. Damit diese unnatürlich enge Gürtelweite im Schlafe nicht verloren gehe, wurde das Nachtkorsett getragen. Man glaubte, daß sich der Körper auf diese Art an die enge Taille „gewöhnen“ würde. Der bis zur Bewußtlosigkeit zusammen geschnürte Körper hatte nur wenige Sekunden am Tage die Möglichkeit, sich frei zu bewegen und zwar in jenen paar Augenblicken, die zwischen dem Ablegen des Nacht- und dem Anlegen des Tagkorsetts lagen. Kaum war das Nachtkorsett angelegt, so standen schon zwei eigens dazu angestellte besonders kräftige „Korsettzofen“ mit dem Tagkorsett bereit, an dem sie mit aller Kraft zogen, um den Taillenumfang der Königin auf 38—40 Zentimeter zusammenzupressen.

Die Frauen der damaligen Zeit hätten, auch wenn sie dazu bereit gewesen wären, gar nicht arbeiten können. Sie mußten sich sogar die Türen öffnen lassen und konnten sich weder bücken noch umwenden. Welch ein Schritt von dieser Maskenhaftigkeit zur heutigen arbeitenden Frau, die im kurzen Rock acht Stunden ihr Brot verdient und die auf dem Sportplatz ihren Körper dehnt und gesund erhält. A. L.

Wissenswertes Allerlei.

Die Mosaikkunst ist sehr alten Ursprungs. Schon im Buche Esther findet sich eine Schilderung eines Mosaikfußbodens im Palaste des Ahasverus. In Griechenland kam die Mosaikkunst zu hoher Entwicklung. In Rom, Ravenna, Neapel und Mailand findet man aus der vorchristlichen Zeit Mosaikwände und Fußböden von einem Farbenglanz und einer Frische, die die späteren Mosaikarbeiten weit übertreffen. Das Mosaik besteht aus mattem, alkalireichen Glas, das durch Zusatz von Metalloxyden bestimmte Farbtöne bekommt. Das Material wird in Oefen bei einer Temperatur von etwa 1300 Grad Celsius geschmolzen und dann zu 5 bis 10 Zentimeter dicken Platten von der Größe eines Tellers gepreßt, die im Laufe mehrerer Tage abkühlen müssen, um dann mit Hammer und Meißel in kleinere Stücke zerlegt zu werden. Gold- und Silbermosaik wird erzielt, indem Blattgold oder Blattsilber zwischen zwei durchsichtige, höchstens aus einem halben Millimeter dicke Glasscheiben gelegt wird, die dann zusammengeschmolzen werden. Es ist gelungen, 2000 verschiedene Nuancen in diesem Gold- und Silbermosaik zu erzielen.

*

Bei dem Volksstamme der Ho in Vorderindien werden die Toten verbrannt, oft mit ihren Kleidern und Gerätschaften. Die Ueberreste werden gesammelt, mit etwas Reis und Geld in ein irdenes Gefäß gelegt und nach dem Begräbnisplatz des Dorfes gebracht, wo der Verstorbene heimatberechtigt war. Dort nimmt einer der Verwandten einen Halm einer bestimmten Grasart, teilt ihn in zwei Stücke von sechs und vier Zoll, bindet diese in Gestalt eines graden, stehenden Kreuzes zusammen und setzt es auf die Urne. Dieses Kreuz wird mit einem Hinduwort Murt, das heißt Götzenbild, genannt. Bei der Verbrennung und Beisetzung des Toten werden alle Verwandten und Nachbarn bewirtet, so daß ein Todesfall eine kostspielige Sache ist. Um sich vor großen Ausgaben zu retten, pflegen manche die Speisen, die sie den Gästen vorsetzen, zu verpfeffern.

BILANS NETTO

Banku Handlowego w Łodzi, Sp. Akc. na dzień 31 grudnia 1929 r.

STAN CZYNNY

	Złote i grosze	
1. Kasa i sumy do dyspozycji:		
a) gotówka w kasie	983,531.99	
b) pozostałość w Banku Polskim i P.K.O.	838,716.14	
c) „ „ „ Gospodarstwa Krajowego	1,104.80	1,823,352.93
2. Waluty zagraniczne:		
a) banknoty i monety	357,778.83	
b) czeki i przekazy	—.	357,778.83
3. Papiery wartościowe własne:		
a) bilety skarbowe	—.—	
b) papiery państwowe	84,352.27	
c) listy zastawne	176,744.18	
d) obligacje	282,766.28	
e) akcje	469,259.10	1,013,121.83
4. Udziały i akcje w przedsiębiorstwach konsorcjalnych		3,250,111.06
5. Papiery wartościowe ustawowego kapitału zapasowego		245,692.80
6. Banki „Loro“:		
a) krajowe	21,076.38	
b) zagraniczne	——.17	21,076.55
7. Banki „Nostro“:		
a) krajowe	228,682.05	
b) zagraniczne	4,478,777.66	4,707,459.71
8. Weksle zdyskontowane:		
a) krajowe	17,707,189.32	
b) zagraniczne	—.—	17,707,189.32
9. Weksle protestowane		165,886.86
10. Rachunki bieżące (salda debetowe):		
a) zabezpieczone:		
1) papierami wartościowemi	511,126.08	
2) wekslami z 2 podpisami i listami gwarancyjnemi	5,608,560.38	
3) hipoteką	3,477.035.64	
4) towarami i listami przewozowemi	1,814,112.14	
b) niezabezpieczone	909,852.47	12,320,686.71
11. Ruchomości		143,931.02
12. Nieruchomości		8.005,351.58
13. Sumy przechodnie		315,433.44
14. Różne rachunki		768,985.20
Suma bilansowa		50,846,057.84
15. Udzielone gwarancje		1,269,892.25
16. Inkaso		8,458,267.70
Razem		60,574,217.79

STAN BIERNY

		Złote i grosze	
1. Kapitały własne:			
a) zakładowy		5,000,000.—	
b) zapasowy		380,480.71	
c) inne rezerwy		1,207,785.22	
d) fundusz amortyzacyjny		363,609.89	6,951,875.82
2. Wkłady			
a) terminowe ponad 3 miesiące	Zł. 6,178,717.58		
terminowe ponad 14 dni do 3 miesięcy	„ 2,617,602.21	8.796,319.79	
b) a vista		4,274,472.18	
c) na książeczki wkładkowe i asygnaty kasowe płatne okazicielowi		—.—	13,070,791.97
3. Rachunki bieżące (salda kredytowe)			7,694,368.34
4. Zobowiązania inkasowe			422,524.23
5. Redyskonto weksli:			
a) w kraju		3.614,080.02	
b) zagranicą		1,226,335.50	4,840,415.52
6. Banki „Loro“:			
a) krajowe		703.834.73	
b) zagraniczne		65,591.91	769,426 64
7. Banki „Nostro“:			
a) krajowe		13,655.74	
b) zagraniczne		15,099,640.57	15,113,296,31
8. Przekazy na Bank			46,361.26
9. Sumy przechodnie			1,379,456,31
10. Dywidenda niepodniesiona			7.579.50
11. Różne rachunki			375,204.42
12. Zyski:			
a) z lat ubiegłych	Zł. 2,129.98		
b) za rok 1929-	Zł. 172,627.54		174,757.52
Suma bilansowa			50.846,057.84
13. Zobowiązania z tytułu udzielonych gwarancyj			1,269,892.25
14. Różni za inkaso			8,458,267.70
Razem			60,574,217.79

Rachunek zysków i strat

Banku Handlowego w Łodzi, Sp. Akc. na dzień 31 grudnia 1929 r.

WINIEN

	Złote i grosze	
1. Procenty wypłacone:		
a) od wkładów	1,016,378.68	
b) od rachunków bieżących	283,865.76	
c) od redyskonta	309,249.59	
d) bankom	2,195,851.95	
e) różnym	—.—	3,805,345.98
2. Prowizje wypłacone		282,143.96
3. Koszty handlowe		
a) wydatki osobowe	1,492,391.97	
b) świadczenia socjalne	90,498.04	
b) wydatki rzeczowe	551,678.82	2,134,568.83
4. Podatki		388,625.19
5. Amortyzacja:		
a) nieruchomości	38,915.85	
b) ruchomości	7,196.47	46,112.32
6. Administracja nieruchomości		17,531.85
7. Czysty zysk		174,757.52
		6,849,085 65

MA

	Złote i grosze	
1. Pozostałość zysków z lat ubiegłych		2,129,98
2. Procenty pobrane:		
a) z rachunków bieżących i pożyczek terminowych	1,954,682.41	
b) z dyskonta	1,393,499.57	
c) od banków	1,352,989.18	
d) różne	337,240,57	5,038,411,73
3. Prowizje pobrane:		
a) z rachunków bieżących	415.770,70	
b) z inkasa	577,970,87	
c) z operacji walutowych i dewiz	153,841,54	
d) z operacji papierami wartościowemi	6,661,42	
e) od gwarancyj	36,030,64	
f) różne	359,070,80	1,549,345,97
4. Różnice kursowe:		
a) zyski na papierach wartościowych i udziałach	141,357,68	
b) różnice kursowe na rachunkach walutowych	117,457,24	258,814,92
5. Zwrot sum dawniej odpisanych		383,05
		6,849,085,65

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r., o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607), Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dniu 8 sierpnia 1930 r. — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 782 z dnia 8 sierpnia 1930 roku zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na przetwory zbóż chlebowych za 1 kg.

W DETALU:

mąka pszenna 55%	zł. —.64	chleb razowy	zł. —.27
„ „ 65%	„ —.60	bułki	„ 1.00
chleb żytni pytlowy 65%	„ —.33	1 bułka	„ —.05
2 kg. boch. chleba żytn. pytl. 65%	„ —.65	(1 kg. bułek winien zawierać 20 szt.)	

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art. art. 4 i 5 wyżej zacytowanego Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 10 000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 8 sierpnia 1930 roku.

Wice-Prezydent m. Łodzi (—) **Dr. Wieliński.**





Kinoprogramm.

Casino: Tonfilm: „In den Gassen von Shanghai" und „Im Wirrwarr der Liebe"
Grand Kino: Tonfilm „Die Straße der verdammten Seelen"
Splendid: Tonfilm: „Vier Federn"
Revuetheater „Chochlik" im Beamten-Kino: „Noch nicht alles"
Corso: „Chinesische Avantüren" und „Im Wirbel von Paris"
Luna: „Die schwarze Dame" und „Moderne Mädchen"
Przedwiośnie: Gastspiele des Skarzynski-Theaters: „Sandomierzer Hochzeit" und „Der moderne Casanova"

Kirchlicher Anzeiger.

Trinitatis-Kirche. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst — P. Schedler; 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Ludwig; 12 Uhr Gottesdienst mit hl. Abendmahl in polnischer Sprache — P. Schedler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Wannagat.

Armenhauskapelle, Narutowicza 60. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — stud. theol. Mutt.

Jünglingsverein im Konfirmandensaal. Sonntag, 7.30 Uhr Versammlung der Jünglinge — P. Ludwig.

Neuer Friedhof in Doly. Sonntag, 6 Uhr Gottesdienst P. Schedler.

Bethaus (Zubardz), Sierakowskiego 3. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — Cand. theol. Schmidt. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Schedler.

Kantorat (Baluty), Zawiszy 39. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Ludwig.

Die Amtswoche hat Herr P. Schedler.

Vortrag über die Augsburgische Konfession. Heute, 7.30 Uhr abends im Konfirmandensaal der St. Trinitatisgemeinde Vortrag über den 17. Artikel der Augsburgischen Konfession. Jedermann ist willkommen. Es wird gebeten Gesangbücher mitzubringen. P. Schedler.

Ev.-luth. Diakonissenanstalt, Pulnocna 42. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 5 Uhr Gottesdienst in der Idiotenanstalt.

Johannis-Kirche (täglich geöffnet von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags). Sonntag, 8 Uhr Gottesdienst — Miss.-Pred. Schweizer; 9.45 Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl — P. Doberstein; 12 Uhr Gottesdienst in poln. Sprache — P. Löffler; 3 Uhr Kindergottesdienst — P. Doberstein; 4 Uhr Taufgottesdienst — P. Doberstein. Montag, 8 Uhr Missionsstunde P. Doberstein.

Stadtmissionssaal. Sonntag, 7 Uhr Jungfrauenverein Miss.-Pr. Schweizer. Dienstag, 6 Uhr Frauenbund P. Doberstein; 8 Uhr Helferstunde — P. Doberstein. Freitag, 8 Uhr Vortrag — Miss.-Pr. Schweizer. Sonnabend, 8 Uhr Gebetsgemeinschaft — P. Doberstein.

Jünglingsverein. Sonntag, 8 Uhr Vortrag — P. Doberstein. Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde — P. Doberstein.

Matthäi-Kirche. Sonnabend, 7 Uhr weiblicher Jugendbund — P. Löffler; 7 Uhr männlicher Jugendbund — P. Löffler. Sonntag, 8 Uhr Frühgottesdienst P. Löffler; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl P. Löffler; 2.30 Uhr Kindergottesdienst — P. Löffler; 3.30 Uhr Taufen — P. Löffler. Montag, 6 Uhr Frauenbund — P. Löffler; 7 Uhr Männerverband — P. Löffler. Mittwoch; 8 Uhr Bibelstunde — P. Löffler. Freitag, 8 Uhr Helferstunde — P. Löffler.

Chojny, Sonntag, 8.30 Uhr Kindergottesdienst.

Ruda-Pabianicka. Sonntag, 10 Uhr Hauptgottesdienst — P. Zander; 3 Uhr Kindergottesdienst in Ruda und Rokicie. Montag, 7.30 Uhr Jugendbundstunde in Ruda. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde in Rokicie — Pred. G. Jäkel.

Christliche Gemeinschaft zu Ruda-Pabianicka, Betsaal Neu-Rokicie. Sonntag, 9 Uhr Gebetsversammlung; 10.30 Uhr Hauptgottesdienst; 4 Uhr Evangelisation. Montag, 4 Uhr Frauenbundstunde; 7.30 Uhr Jugendbundstunde. Mittwoch, 4 Uhr Kinderbund; 7.30 Uhr Bibelstunde. Sonnabend, 7.30 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer.

Missionshaus „Bulel", Wulczanska 124 (Basler Judenmission). Sonntag, 5 Uhr Gottesdienst — Miss.-Pred. Schweizer. Dienstag, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde für Israeliten. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag.

N. B. Das Lesezimmer ist jeden Tag (außer Sonntags) von 4—9 Uhr für Israeliten geöffnet.

Evang.-luth. Freikirche. St. Pauli-Gemeinde, Podlesna 8. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski; 2.30 Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Maliszewski. Mittwoch, 7.45 Uhr Bibelstunde — P. Maliszewski. Freitag, 7.30 Uhr Jünglingsverein.

St. Petri-Gemeinde, Nowo-Senatorska 26. Sonntag, 10.30 Uhr Gottesdienst — P. Lerle; 2 Uhr Kindergottesdienst; 7 Uhr Jugendunterweisung — P. Lerle. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde — P. Lerle.

Zubardz, Prussa 6. Sonntag, 3 Uhr Gottesdienst — P. Maliszewski.

Konstantynow, Dluga 6. Dienstag, 7 Uhr Gottesdienst P. Lerle.

Missionshaus „Bethel", Nawrot 36. Sonntag, 5 Uhr Predigtgottesdienst in deutscher Sprache Missionar Stettler. Montag, 7.30 Uhr Jungmädchenkreis „Tabea". Dienstag, 8 Uhr Bibelstunde in deutscher Sprache — Missionar Stettler. Mittwoch, 7.30 Uhr Chorübung; 7.30 Uhr Frauen- und Mädchenstunde für wahrheitsuchende Israelitinnen. Donnerstag, 8 Uhr Bibelstunde für wahrheitsuchende Israeliten. Freitag, 8 Uhr Gebetstunde. Sonnabend, 5 Uhr Vortrag für Israeliten.

Evangelische Brüdergemeinde, Zakontnego 56. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Leseversammlung. Mittwoch, 8 Uhr Frauenstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr weiblicher Jugendbund.

Pabianice, Sw. Jana 6. Sonntag, 9 Uhr Kindergottesdienst; 2.30 Uhr Leseversammlung.

Baptisten-Kirche, Nawrot 27. Sonntag, 10 Uhr und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. A. Wenske. Montag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Donnerstag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Rzgowska 43. Sonntag, 10 u. 4 Uhr Predigtgottesdienste. Dienstag, 7.30 Uhr Gebetsversammlung. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Baluty, Alexandrowska 60. Sonntag, 10 und 4 Uhr Predigtgottesdienste — Pred. J. Fester. Mittwoch, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der ev.-luth. Landeskirche, Aleje Kosciuszki Nr. 57 (Eingang Wulczanskastr. 74). Sonnabend, 7.45 Jugendbundstunde für männliche Jugend. Sonntag, 8.45 Uhr Gebetstunde; 4.30 Uhr Jugendbundstunde für weibliche Jugend; 7.30 Uhr Evangelisation für alle. Mittwoch, 4 Uhr Frauenstunde. Donnerstag 7.45 Uhr Bibelbesprechung.

Prywatnastr. (Matejki 10). Sonnabend, 7.30 Uhr Gemischte Jugendbundstunde. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für alle. Mittwoch, 3 Uhr Frauenstunde; 5 Uhr Kinderstunde. Donnerstag, 7.30 Uhr Versammlung für Freunde des Jugendbundes. Freitag, 7.30 Uhr Bibelstunde.

Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr Evangelisation für alle. Montag, 6 Uhr Bibelstunde; 8 Uhr Gemischte Jugendbundstunde.

Alexandrow, Bratuszewskiego 5. Sonntag, 9 Uhr Gebetstunde; 3 Uhr Evangelisation für alle. Dienstag, 8 Uhr Frauenstunde. Mittwoch, 8 Uhr Gemischte Jugendbundstunde. Donnerstag, 8 Uhr Bibelbesprechung